

„An der schönen blauen Donau“  
**Multifunktionshallenbad am ehemaligen  
Nordbahnhofsareal**





Daniel Florian Lausegger, BSc

**"An der schönen blauen Donau"  
Multifunktionshallenbad am ehemaligen  
Nordbahnhofsareal**

**MASTERARBEIT**

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

**Technischen Universität Graz**

Betreuer

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Architekt, Roger Riewe

Institut für Architekturtechnologie



## **EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG**

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

---

Datum

---

Unterschrift

<b>1 Einleitung</b>	S. 7
<b>2 Das Dianabad</b>	S. 8
2.1 Schwimmhalle, Konzert- und Ballsaal	S. 9
2.2 Freizeitgelände unter einem Dach	S. 12
2.3 Nach dem Zweiten Weltkrieg	S. 14
2.4 Ein Erlebnisbad mit Bürokomplex	S. 16
<b>3 Kongresshaus und Hallenbad Biel</b>	S. 18
3.1 Einleitung	S. 19
3.2 Der Wettbewerb „Hallenbad mit Verwaltungsgebäude“	S. 21
3.3 Das Bauwerk, seine Komposition und Raumabfolge	S. 23
3.4 Die Konstruktion	S. 27
3.5 Licht und Tonführung	S. 28
3.6 Eröffnung	S. 29
<b>4 Das neue Sesc 24 de Maio</b>	S. 30
4.1 Gestapelte Freizeit	S. 31
<b>5 Wasserturm Düdelingen</b>	S. 40
5.1 Zeitzeuge, Denkmal, Ausstellungsfläche	S. 41
<b>6 Der Nordbahnhof</b>	S. 48
6.1 Historische Entwicklung des Nordbahnhofes	S. 50
6.2 Aktuelles rund um den Nordbahnhof	S. 52

<b>7 Das Leitbild Nordbahnhof</b>	S. 54
7.1 Der Freiraum des 2. Bezirks	S. 58
7.2 Reduzierung des Verkehrs	S. 59
7.3 Freiraumverdoppelung	S. 60
7.4 Dichte	S. 61
7.5 Höhenstaffelung	S. 62
7.6 Funktionen	S. 64
7.7 Freiraumgestaltung	S. 66
7.8 Schwellenplätze	S. 68
7.9 Fuß und Radwege	S. 69
7.10 Öffentlicher Verkehr	S. 70
7.11 Motorisierter Individualverkehr	S. 71
<b>8 Das Multifunktionshallenbad</b>	S. 72
8.1 Raumprogramm	S. 74
8.2 Städtebauliche Einordnung	S. 76
8.3 Nutzungsvielfalt als Konzept	S. 80
8.4 Grundrisse	S. 82
8.5 Schnitte	S. 87
8.6 Ansichten	S. 88
8.7 Tragstruktur	S. 90
8.8 Fassade	S. 91
8.9 Schaubilder	S. 92
<b>9 Revitalisierung Wasserturm</b>	S. 94
9.1 Grundrisse + Schnitte	S. 96
9.2 Open Air Kino Wasserturm	S. 98
<b>10 Literatur und Abbildungsverzeichnis</b>	S. 99



## 1. Einleitung



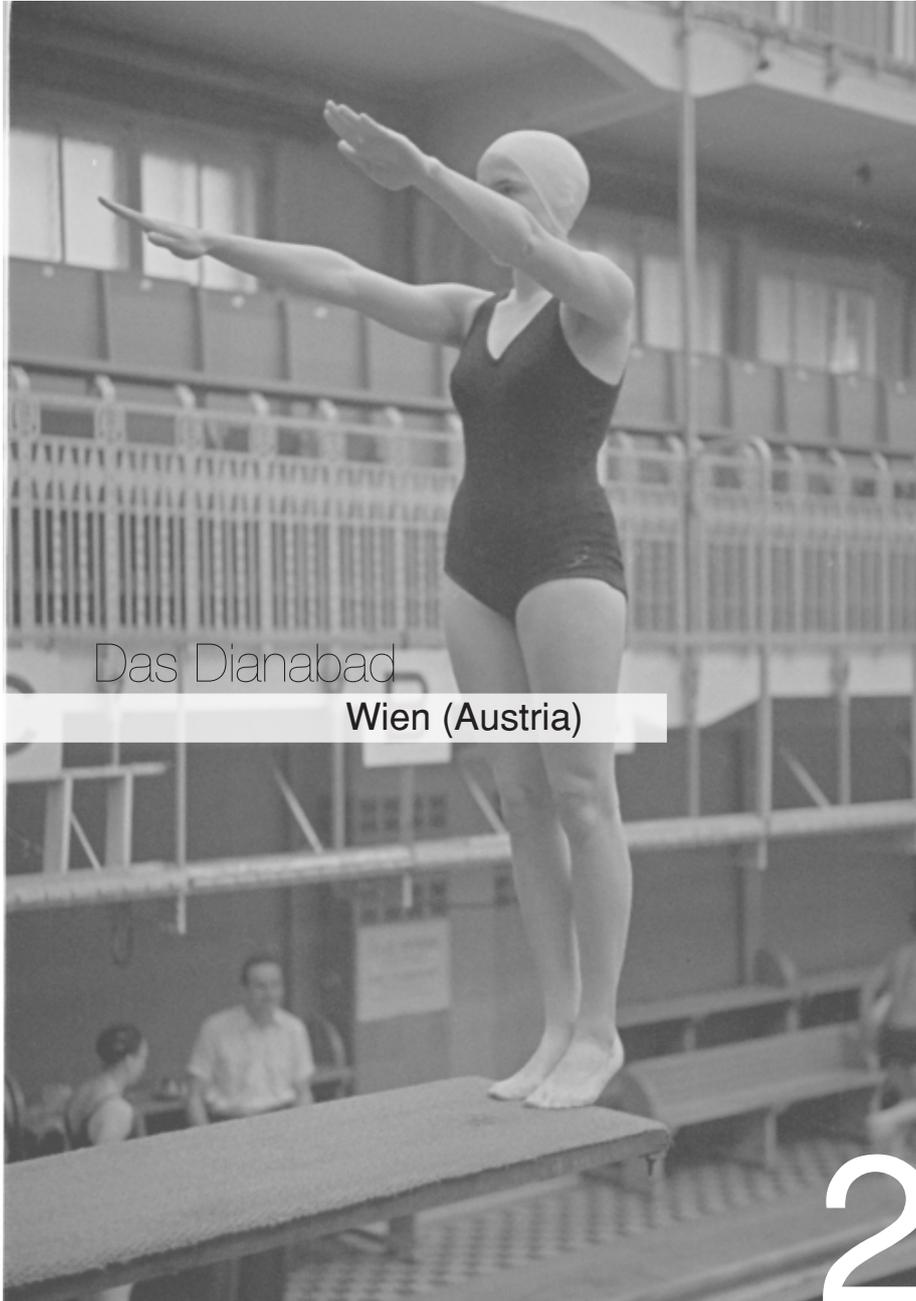
Abb. 1: Willmann, Eduard, & Zpor\_Por. (1850). Wien 2, Altes Dianabad

Im 19. Jahrhundert machten die Wiener Bäder eine Entwicklung, die einzigartig in Europa war. In den Sommermonaten wurde geschwommen und in den kalten Wintermonaten wurde das Bad durch eine Adaptierung zu einem Kulturveranstaltungsraum umgenutzt. Baden und Kultur im selben Raum, heute kaum vorstellbar. Ausschlaggebend dafür war die Bäderarchitektur, wo kleine Wannensäle zu großen Schwimmhallen durch den Einsatz von Eisenträgern umgebaut wurden.

*(Vgl. Feichtenberger 1994, S. 20)*

„Donau so blau ...“

von Johann Strauß, die heimliche Hymne Wiens, hatte 1967 ihre Uraufführung im Dianasaal des Dianabades. Die vorliegende Arbeit behandelt eine Neuinterpretation dieses „Multifunktionshallenbades.“ Als Standpunkt wurde das Areal des ehemaligen Nordbahnhofes gewählt. Dort soll es mit dem denkmalgeschützten Wasserturm ein „Soziokulturelles- Sport- und Freizeitzentrum“ bilden.



Das Dianabad

Wien (Austria)

2

Abb. 2: Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (1940). Wien 2, Dianabad

## 2.1 Schwimmhalle, Konzert- und Ballsaal



Abb. 3: Kätzler, Vinzenz, & Zpor\_Por. (1865). Wiener Männergesangsverein Im Wiener Dianasaal, 1865

Am Donaukanal, in der Leopoldstadt (2., Obere Donaustraße 93–95) entstand 1804 das erste Dianabad, welches nach den Plänen des in Frankreich geborenen Baumeisters Jean Charles de Moreau und dem Wiener Maler Carl Hummel erbaut wurde. Das Wasser kam aus dem Donaukanal und konnte mittels Kesseln erhitzt werden. Das ursprüngliche Dianabad muss man sich so vorstellen: Man betrat einen Hof mit Arkaden. Von dort gelangte man, getrennt nach Geschlechtern, in eines der beiden Vorhäuser und konnte dort seine

Eintrittskarte lösen. Über Gänge erreichte der Bade-  
gast die 68 Badekabinen mit den 78 verzinkten Wan-  
nen, welche um einen Gartenhof angelegt waren.  
Komplettiert wurde das Bad durch ein Restaurant.

*(Vgl. Feichtenberger 1994, S. 20)*

Die „Norische Gesellschaft für Filtrierung“ errich-  
tete 1839 eine Agentur in Wien, welche die Besit-  
zer des Dianabades dazu brachten, mittels  
neuer Technik, auch ihr Badewasser von der  
Qualität des Donaukanalwassers unabhängig zu  
machen und darüber hinaus das Bad durch ein

„Voll- und Schwimmbad“ zu erweitern. Entworfen wurde das neue Bad 1843 durch die Architekten Friedrich Ludwig Förster und Karl von Etzel. Vor dieser Zeit verbrachte die bürgerliche Öffentlichkeit ihre Freizeit im Kaffeehaus, Theater oder Salon, mit der Schwimmhalle wurde ein unberührter, unvertrauter Raum geschaffen. Dies war in kultureller Hinsicht ein Experiment. Der Umbau wurde in mehreren Etappen durchgeführt. Zuerst wurde eine Filtrieranlage errichtet, die das Wasser aus der Donau über Filtergefäße mit Sand in die Wassertanks leitete. Danach entstand die erste überdachte Schwimmhalle auf dem europäischen Kontinent. Sie bekam die Bezeichnung Winterschwimmschule und wurde im Stil der italienischen Renaissance den römischen pompösen Bauten nachempfunden.

*(Vgl. Feichtenberger 1994, S. 20 ff.)*

Die Schwimmhalle überspannte ein 36 Meter langes und 13 breites Becken und hatte ein Außenmaß von 53 Metern Länge auf 20 Metern Breite. Getragen wurde das Dach des eindrucksvollen Raumes mit 16 Bindern. Der Dachstuhl bestand aus einem Gerippe gußeisener Halbkreisbögen, dessen Träger I-förmig profiliert waren und in den Zwickeln mit kreuzförmig profilierten Ringen ausgefüllt wurden. Dies war ein Durchbruch in der Architektur, denn es war die erste Stützenfreie 20 Meter weite Überspannung aus Eisen, noch vor der Errichtung der großen englischen Bahnhöfe. Die Dachhaut wurde aus hölzernen Sparren gefertigt. Aufgesetzt wurde

diese Dachkonstruktion auf eine massive Ziegelwand. Plattformen im ersten Stockwerk wurden durch Gußeisensäulen getragen und von geschmiedeten Geländern umrahmt. Das Schwimmbecken war aus Ziegeln gefertigt und mit hydraulischem Kalk versetzten Steinplatten ausgekleidet. Das Becken hatte eine Tiefe von 95 cm bis 2,20 Metern und enthielt 853 m<sup>3</sup> Wasser. Erhitzt wurde das Wasser durch kupferne Rohre, welche in ein Meter Abständen im Bassin verteilt waren und für Warmwasser Zufuhr sorgten, so dass die Wassertemperatur konstant auf 31 Grad Celsius gehalten werden konnte. Am Rand des Beckens wurden Einschnitte, die für die Abfuhr des Wassers sorgten, angebracht.

*(Vgl. Waissenberger 1977, S. 132)*

Ein Arkadengang, an dem sich die Badekabinen anschlossen, umrahmte das Bassin. Zusätzlich gab es Ruheräume und Freibereiche an den Stirnseiten, die den Anlauf vom Sprungbrett ermöglichten. Über zwei Wendeltreppen gelangte man in die Galerie, wo sich weitere Kabinen befanden. Im oberen Geschoß wurde auch ein Salon für einen Friseur geschaffen. Feierlich eröffnet wurde das umgebaute Bad am 20. Mai 1843. Ein großes Thema war die Beheizung des Bades, da das Erwärmen des Wassers und der Luft sehr kostspielig war. Deswegen entschied man sich für die ökonomische Version und erwärmte nur das Wasser. Gegenüber den Freibädern hatte das Dianabad dadurch den Vorteil, dass die Badesaison im Frühling sowie im Herbst um zwei Monate verlän-



Abb. 4: Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (1930). Ball Im Dianabad.



Abb. 5: Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (n.d.). Ball Im Dianabad

gert werden konnte. In Folge dessen musste für den Winterbetrieb eine Funktion gefunden werden, und man wandelte die Schwimmhalle, in den kalten Wintermonaten, ab 1860 in einen Konzert- und Ballsaal um. Das Schwimmbecken wurde mit Brettern überdeckt und diente als Tanzfläche. Die Gusseisenbögen wurden mit rotem Samt verziert, und Marmorimitationen schmückten die von Schilcher bemalten allegorischen Wände. Es wurden eine kaiserliche Beleuchtung durch unzählige Wandleuchten sowie drei große Bronzeluster geschaffen. Eröffnet wurde der prunkvolle Ballsaal am 12. November 1860 mit der Diana Polka von Josef Strauß. Es folgten mehrere Auftritte von Johann Strauß, Michael Ziehrer, 1862 gab Eduard Strauß sein Debüt, auch die „Ficker-Milli“ wurden während des Wiener-Faschings im Dianasaal gefeiert. 1867 komponierte Johann Strauß für die Faschings-Liedertafel des Wiener Männergesangsvereines einen neuen Walzer. Dieser fand bei der

Uraufführung nur wenig Beifall, da der Text aufgrund der damaligen politische Situation nicht stimmig erschien. In Paris versuchte es Johann Strauß nochmals mit dem Walzer ohne Text, davor wollte er ihn schon aus seinem Repertoire streichen, und ertete tosenden Applaus. Diesen Erfolg wünschte er sich auch in Wien und schrieb einen neuen Liedtext: „Donau so blau“, die heimliche Hymne Wiens.

*(Vgl. Feichtenberger 1994, S. 22)*

Im Laufe der Geschichte wurde das Dianabad noch weitere Male umgebaut, u. a. auch von Otto Wagner 1879. Er gestaltete den klassizistischen Innenhof, der bisher zum Promenieren gedient hatte, in eine offene Schwimmhalle um. Um auch den Winterbetrieb zu ermöglichen, wurde 1889 eine Dampfheizungsanlage angebracht.

*(Vgl. Feichtenberger 1994, S. 22)*

## 2.2 Freizeitgelände unter einem Dach



Abb. 6: Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (1940). Wien 2, Dianabad



Abb. 7: Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (1930). Dianabad

1913 wurde ein Architekturwettbewerb von der Aktiengesellschaft des Dianabades ausgeschrieben. Diesen konnte der Wiener Architekt Peter Paul Brang für sich entscheiden. Das alte Dianabad wurde abgetragen und durch eine moderne Anlage ersetzt. Auf fünf Stockwerken waren zwei große Schwimmhallen, Wannenbäder, Dampfbäder, Sonnenterrassen auf dem Dach und ein Hotel untergebracht. Ein richtiges Freizeitgelände unter einem Dach wurde geschaffen. Weiters beinhaltet das zweite Dianabad eine Kuranstalt mit Medizinalbädern und Turnsälen, ein Restaurant, das man mit Bademäntel aufsuchen konnte, Geschäfte, Haarsalon, Kleiderreinigung, Fußpflege und überdies ein Hundebad mit Tierarzt-

praxis. Über Aufzüge gelangte man in die einzelnen Stockwerke, welche nach Badearten, Klassen und Geschlecht getrennt waren. Es gab eine drei „Badeklassen“ Trennung mit verschiedenen Ansprüchen bezüglich Komfort und den entsprechenden Preisen. Das Bad fühlte sich ganz der bürgerlichen Tradition verpflichtet, so wurde auch die Geschlechtertrennung strikt eingehalten und es musste alles doppelt gebaut werden. Für Aufsehen erregte die Wellenmaschine für Strandimpressionen sowie eine Wasserrutsche im Männerbecken. Teilweise konnten im Sommer die Glasdächer geöffnet werden.

*(Vgl. Feichtenberger 1994, S. 22)*



Abb. 8: Czulk, Else, Kloss, Robert, & Zpor\_Por. (1948). Dianabad - Damenfriseursalon Und Schönheitspflege



Abb. 9: Reiffenstein, Bruno, & Zpor\_Por. (1950).  
Wien 2, Obere Donaustraße 93/95



Abb. 10: Zpor\_Por. (1958).  
Kriegsschäden Am Wiener Dianabad, 1958

1945 brannte das zweite Dianabad, aufgrund der Kampfhandlungen im Zweiten Weltkrieg vollständig aus. Doch der Badebetrieb konnte 1946 provisorisch wieder aufgenommen werden. Die pragmatische Nüchternheit der 1960er Jahre verlangte nach einem Neubau, so wurde 1963-1967 die Hotelruine und das Bad abgebrochen und begleitend wurde die Planung für den ganzen Baukomplex zwischen Oberer Donaustraße, Hollandstraße, Hammer-Purgstall-Gasse und Lilienbrunnungasse begonnen, in welcher in der Zwischenzeit Eigentumswohnhäuser errichtet worden waren (2, Lilienbrunnungasse 1, 5). Am ursprünglichen Standort entstand ein

Büro- und Geschäftszentrum, das sogenannte IBM-Zentrum. Das „neue“ Dianabad wurde dahinter in der Lilienbrunnungasse 7–9 errichtet.

(Vgl. *Neubau Dianabad 2, Lilienbrunnungasse 7–9*. In: *Der Aufbau. Fachschrift der Stadtbaudirektion Wien. Band 8*. Wien: Compress / Jugend & Volk 1973, S. 280 ff.)

Vom alten Badepalast wurden nur die Mosaiken Forstners aus dem Vestibül und einem Knaben auf einem Fisch von Michael Powolny aus dem Abkühlraum der Volksdampfäder in den Neubau integriert.

(Vgl. *Pötschner/Franz 2016, S. 43 ff.*)



Abb. 11: Innenansicht des neuen Dianabads (1974)

Die Bauarbeiten begannen am 1. April 1969 nach den Plänen von den Architekten Friedrich Florian Grünberger und Georg Lippert. Der Kostenvoranschlag lag bei 143 Millionen Schilling. Das dritte Dianabad beinhaltet eine Schwimmhalle, 48 Meter lang und 43 Meter breit, mit Sportbecken, Wellenbecken mit 32 Meter Länge, ein Lehr- und Kinderbecken sowie eine medizinische Abteilungen mit Ambulatorium für

Heilgymnastik, Elektro- und Hydrotherapie. 1991 musste das Bad generalsaniert werden, doch man beschloss im Gemeinderat am 28. Juni 1995 einen weiteren Neubau des Dianabades. Im Zuge der Abbrucharbeiten brach am 27. November ein Feuer aus, welches das Gebäude zum größten Teil zerstörte.

*(Vgl. Neubau Dianabad 2, Lilienbrunnngasse 7–9. In: Der Aufbau. Fachschrift der Stadtbaudirektion Wien. Band 8.*

*Wien: Compress / Jugend & Volk 1973, S. 280 ff.)*

## 2.4 Ein Erlebnisbad mit Bürokomplex



Abb. 12: Ansicht Diana Erlebnisbad und Raiffeisenbank (2018)

Das bestehende Dianabad befindet sich im Sockel eines Wohn-Bürohochhauses, allerdings nicht mehr als städtisches Bad, sondern im Besitz der Dianabad Errichtungs- und Betriebs GmbH. Deren Gesellschafter sind die Raiffeisen-Holding NÖ-Wien und der UNIQA-Versicherungskonzern. Eröffnet wurde das neue Dianabad im Oktober 2000 nach den Plänen des Architekturbüros Lorenz & Partner. Erreicht werden kann das Bad durch den öffentlichen Verkehr der U1, U4 sowie der Straßenbahn. Die nächste Haltestelle ist „Marienbrücke“ direkt am Donaukanal. Es gibt aber zusätzlich auch die Möglichkeit mit dem Auto in der Tiefgarage unter dem Gebäudekomplex zu parken. Das Diana Erlebnisbad, so wird es jetzt genannt, hat eine Fläche von 6.000 m<sup>2</sup> und beinhaltet

ein Wellenbecken, einen Strömungskanal, drei Kinderbecken, einen Whirlpool für 6 Personen, die „Master-Blaster“ Rutsche, welche quer durch den Raum führt, einen „Lazy River“, in dem man sich treiben lassen kann, eine kleine Saunalandschaft sowie ein Restaurant, auf einer Galerie oberhalb der Becken.

(Vgl. [http://www.dianabad.at/706/Erlebnisbad\\_Attraktionen](http://www.dianabad.at/706/Erlebnisbad_Attraktionen) 02.01.2018)

Der Haupteingang ist nur durch ein Logo und die großflächig beworbenen Wasser-Attraktionen auf der Gebäudefront als Erlebnisbad zu erkennen. Das Foyer des Dianabades soll Urlaubsstimmung verbreiten, und man kann die Badelandschaft durch große Glasscheiben erspähen. Der sehr kleine Eingangs-



Abb. 13: Innenansicht Dianabad Erlebnisbad

bereich ist mit Naturstein-Fliesen ausgelegt und die Kasse ist als Strohütte mit Bambus gestaltet. Auf der linken Seite befindet sich eine Wartelounge mit Snack- und Getränkeautomaten. Nach dem Kassenschalter geht es durch die Drehkreuz-Anlage weiter zu den Umkleidekabinen. Der Umkleide-Bereich ist relativ hell und übersichtlich mit Natursteinfliesen gestaltet. Dort befinden sich lange Schrankreihen mit Sitzbänken, in welchen Straßenklamotten verstaut werden können. Umkleidekabinen gibt es nur sehr wenige, welche an den Enden der Spinde angeordnet sind. Danach kommt man zu den Duschen, die in einem hellen, länglichen, halbrunden Raum unter-

gebracht sind. Die Schwimmhalle ist umgeben von hohen Büro- bzw. Wohnhäusern, dennoch dringt durch die großen Glasflächen jede Menge Licht ins Innere des Gebäudes. Das vierte Dianabad wurde als „hybrides“ Gebäude mit einem Büroturm mit einer Nutzfläche von 13.400 m<sup>2</sup> konzipiert. Von der einzigartigen Geschichte des Dianabades zeugen heute nur noch ein paar Gemälde im Eingangsbereich.

(Vgl. <https://www.rutscherlebnis.at/erlebnisberichte/dianabad-wien> 02.01.2018)



Kongresshaus und Hallenbad  
Biel (Switzerland)

Abb. 14: Ansicht Kongresshaus und Hallenbad Biel

## 3.1 Einleitung

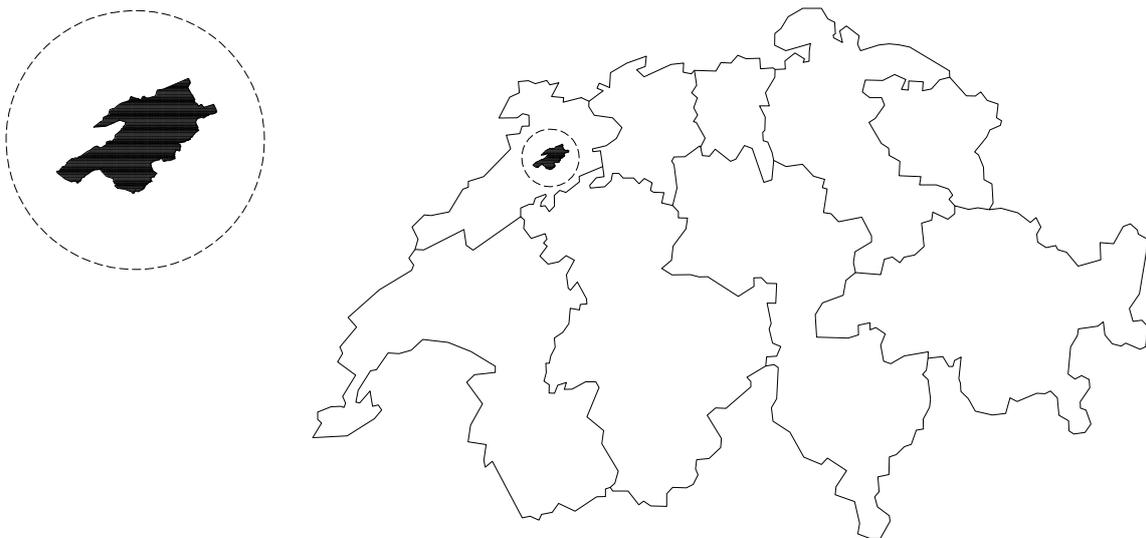


Abb. 15: Standort Biel

Das Kongresshaus in Biel wird als architektonische Ikone und als gebautes Wahrzeichen des Aufbruchs und Neubeginns der 1960er Jahre angesehen. Das Gebäude zeichnet sich durch seine einzigartige und einprägsame Form aus und wurde aus diesem Grund in dem schweizerischen Inventar der Kulturgüter als A-Objekt aufgenommen und 2013 in „Die schönsten Bauten 1960–1975“ des Schweizer Heimatschutzes aufgenommen. Das abgehängte, geschwungene Dach, welches den Saaltrakt und das Hallenbad überspannt, ist in Kombination mit dem Bürohochhaus noch heute ein bemerkenswertes Symbol der

Hochkonjunkturzeit des 20. Jahrhunderts in Biel.

(Vgl. Külling 2016, S. 2)

### **1875–1923: Die Verlegung der Bieler Bahnhöfe**

Die historische Entwicklung der Bieler Bahnhöfe ist sehr eng an die Vorgeschichte des Bieler Kongresshaus-Hallenbad geknüpft. Der erste Bahnhof der schweizerischen Zentralbahn entstand 1857 südlich des Schüss-Kanals. Südlich des heutigen Zentralplatzes wurde 1864 die Bernische Staatsbahn in Betrieb genommen. Eine Güterstraße grenzte das

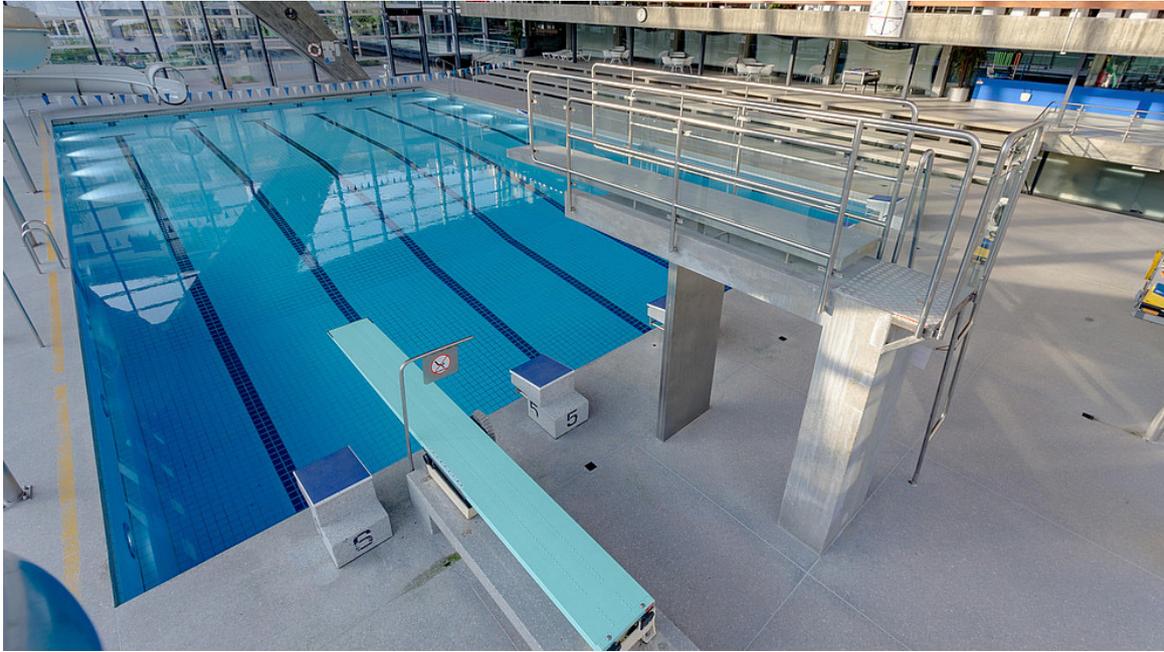


Abb. 16: Innenansicht Kongress und Hallenbad Biel

Bahnhofsareal stadtseitig ab und wurde mit dem Aufnahmegebäude an Stelle des damaligen Hotels Elite am General-Guisanplatz, dem ehemaligen Bahnhofplatz, vervollständigt. Das Rangierareal stellte 1900 eine fast unüberbrückbare Barriere zwischen den Ausfallstraßen und der nördlich davon liegenden Stadt dar. Ein Bahnhofskonzept musste 1910 ausgearbeitet werden, welches die örtliche Aufteilung des Lokomotivdepot sowie die Bereiche Personen- und Güterbahnhofsareal ermöglichte. 1919–1923 wurden die Bahnhöfe versetzt und ein Areal von 90.000 mit viel Potential einer innerstädtischen Erweiterung konnte geschaffen werden. Dafür wurde 1918 ein städ-

tebaulicher „Ideenwettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes der Stadt Biel und ihrer Vororte“ durchgeführt. Die 1925 entstandenen „Alignments- und Bebauungsplan“ sowie die 1930 genehmigten „Vorschriften für Überbauungen“ regelten die Gestaltung des Bahnhofquartiers. Das Gesicht des Bieler Bahnhofquartiers wird heute noch durch diese bauästhetischen Anforderungen und den Prinzipien des neuen Bauens geprägt. Eine Restfläche längs der Zentralstraße blieb bis zum Bau des Kongresshauses mit Hallenbad unbebaut und wurde multifunktional als Eisfeld beziehungsweise Zirkusstandplatz genutzt.

(Vgl. Külling 2016, S. 4 ff.)

## Der Wettbewerb „Hallenbad mit Verwaltungsgebäude“

1930 kamen erste Projektideen für eine Überbauung des Gevierts Güterstraße, Zentralstraße, Silbergasse und Murtengasse auf. Während der Zwischenkriegsjahre um 1944 entschied man sich dafür, die eidgenössische Sport- und Turnschule in Magglingen oberhalb von Biel zu verorten. Die erwies sich als ein Glücksfall, da sich die Stadt Biel im Gegenzug verpflichtete ein Hallenbad zu bauen. Den Architekturwettbewerb 1956 zur Gestaltung dieses Hallenbades konnte das Projekt von Max Schlup, aus 19 eingelangten Projekten, für sich entscheiden. Als Erstgereihter erhielt er vom Gemeinderat den Auftrag zur Umsetzung seines Projektes. Sehr hervorstechend ist der Jury die Stellung von Flachbau zu Hochhaus als auch das markante Dach sowie die Wiedererkennbarkeit des Schwimmbades im städtischen Gefüge. Eine Aneinanderreihung von verschiedenen Hallen, welche interne Beziehungen aufweisen, wurden von den Preisrichtern als „großzügige räumliche Elemente“ wahrgenommen.

*(Vgl. Külling 2016, S. 8)*

### Erweiterung der Nutzungsansprüche

Nach dem Abbruch der heruntergewirtschafteten Tonhalle, mit ihren Konzert- und Theatersälen 1956 an der Ecke Rüschistraße-Neuengasse, forderte der Theaterverein von den städtischen Behörden einen neuen Standort. Aus dieser Not heraus entschied sich der Gemeinderat, das ursprünglich reine Hallenbad durch ein Raumprogramm zu ergänzen. Dies beinhaltete einen Saaltrakt mit Foyer, einen Vereins- sowie Vortragsaal für 300 beziehungsweise 200 Personen und den großen Konzertsaal für 1300 Besucher. Das von Max Schlup gestaltete Wettbewerbsprojekt benötigte eine komplette Überarbeitung und eine radikale Neuausrichtung, die zur jetzigen Form der unkonventionellen und überzeugenden Lösung des Kongresshaus -Hallenbad Biel führte. Im Frühling 1960 starteten, nach einer erfolgreichen Abstimmung der Stimmbürger über das Projekt, die Bauarbeiten für das mit 15,5 Millionen Franken dotierte Hallenbad mit Vereinsbau und Bürohochhaus.

*(Vgl. Külling 2016, S.10 ff.)*

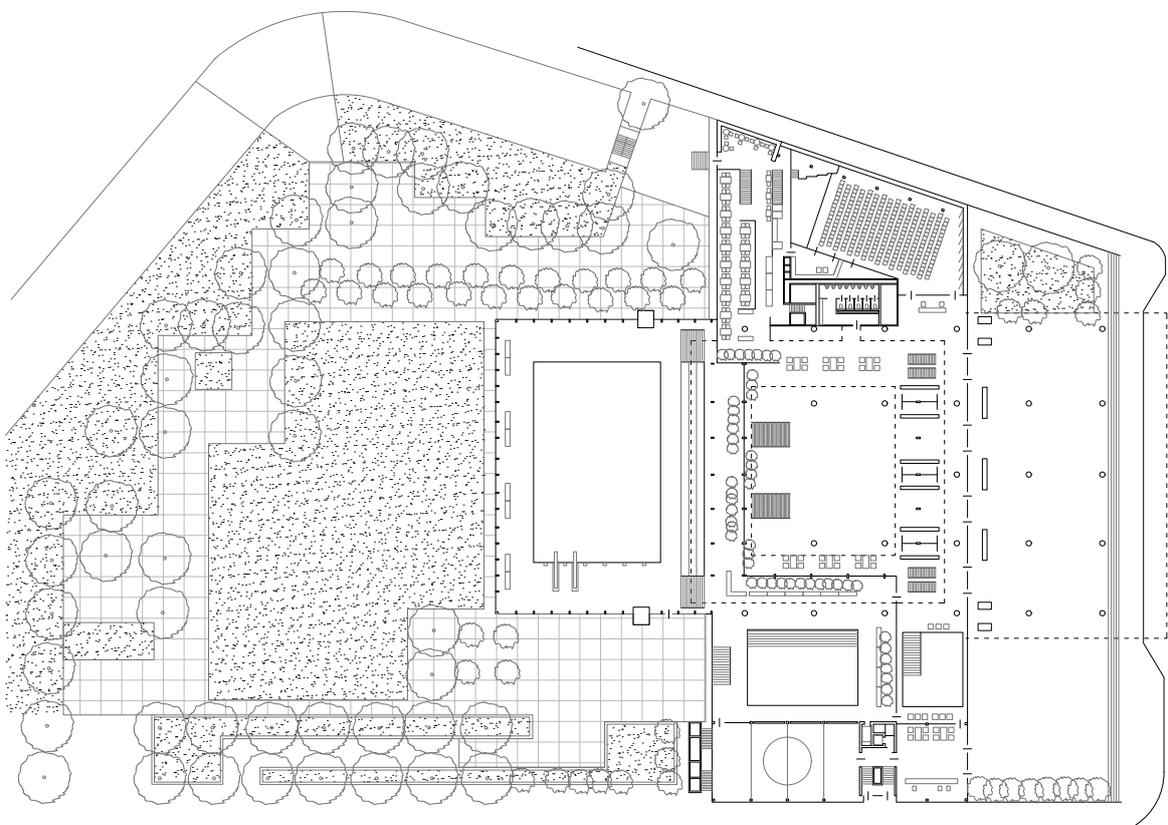
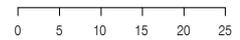


Abb. 17: Grundriss EG, Kongress und Hallenbad Biel



## Das Bauwerk, seine Komposition und Raumabfolge

Der Kongress-Hallenbad-Komplex ist eine Komposition aus drei Baukörpern. Einen zweigeschossigen Flachbau, welcher den ganzen Gebäude-Komplex in den Blockrand der Güter- und Zentralstraße einfügt, das Hauptgebäude mit dem parabelförmigen Hängedach sowie das schlanke, skulptural wirkende Bürohochhaus. Der Grundriss des Hauptkörpers ist rechteckig ausgeführt und beinhaltet im nördlichen Teil den großen Kongresssaal mit seinem Foyer und im südwestlichen Teil die Schwimmhalle, welche durch den zweigeschossigen Flachbau rechtwinklig durchdrungen wird. Durch das überspannte Hängedach werden die unterschiedlichen Bereiche zu einem Ganzen zusammengefasst. Dieses Dach ragt über die Zentralstraße und fällt mit einer Hängeparabel mondän zum Kongresshaus-Park hin ab.

*(Vgl. Külling 2016, S.12 ff.)*

### Der Außenraum

Der Außenraum fließt straßenseitig durch einen hellen, großformatigen Terrazzoplatten Belag in den Innenraum der Eingangszone des Hallenbades, in das Foyer des Kongresssaals, das Restaurant sowie in das Bürohochhauses hinein. Der vom Blockrand umrahmte Park, auf der Hofseite des Kongresshauses, präsentiert sich als öffentlich genutzte Spielwiese mit Baumbestand.

*(Vgl. Külling 2016, S. 14)*

### Das Hauptgebäude

Ein Adressen bildender Zugang von der Zentralstraße wurde durch ein überhöhtes Foyer mit über dem Straßenniveau schwebenden Vorplatz geschaffen. Dieses zentrale Foyer des Hauptkörpers verteilt den Besucher in die einzelnen Bereiche. Nach Passieren der Eingangshalle, befindet sich an der Schnittstelle von Hallenbad und Saaltrakt eine einladende gegenläufige Haupttreppe zum großen Kongress-Saal. Eine umlaufende Galerie, am Niveau des Zwischenpodestes des offenen Foyers, ermöglicht einen Blick auf die Schwimmhalle und den anschließenden Park. Vom obersten Punkt angelangt öffnet sich nach einer vorgelegten Zone der von der Seite belichtete Saal gegen eine den Raum abgrenzende opake Schrägwand, vor welcher sich die Bühne befindet. Die gegenüberliegende Schwimmhalle ist im Gegensatz dazu mit einem rundumlaufenden Glasschirm transparent ausgeführt. Der Saaltrakt befindet sich ein halbes Geschoss höher als der Schwimmhallenbereich, dadurch entsteht ein optisch direkter Bezug zwischen Schwimmbad und dem davor gelagerten Kongress-Park.

*(Vgl. Külling 2016, S. 16 ff.)*

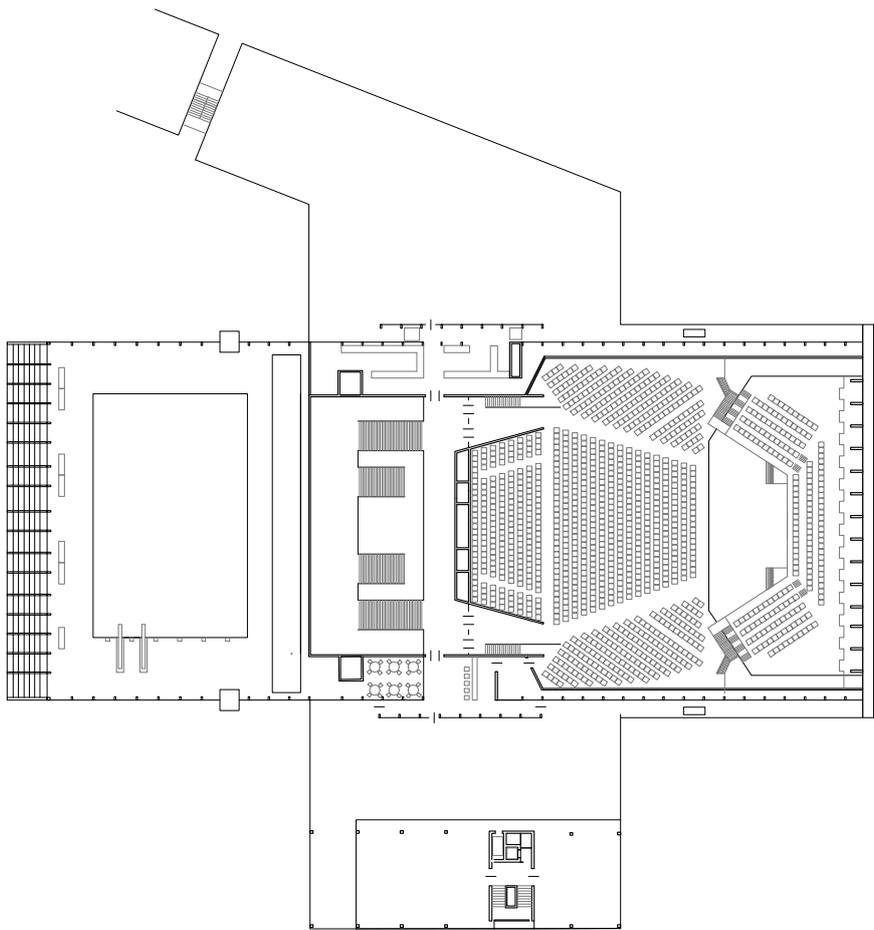
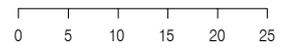


Abb. 18: Grundriss 1. OG, Kongress und Hallenbad Biel



## Der zweigeschossige Flachbau

Dieser Gebäudeteil folgt dem angrenzenden Blockrand und beinhaltet die übrigen Funktionen wie den Vereinssaal, die drei teilbaren, kleinen Säle, das Restaurant sowie das Lehrschwimmbecken. Unter dem großen Kongresssaal-Bereich wird der Baukörper zur Galerie der Eingangshalle und zieht sich bis unter das Hochhaus durch. Die massiven Brüstungen der Galerie verstärken den optischen Eindruck der Durchdringung des Flachkörpers mit dem Hauptgebäudekörper.

(Vgl. Külling 2016, S. 18)

Der Architekt Christian Penzel beschrieb es folgend: **„Das Band repräsentiert die zweigeschossige Ordnung des Flachbaus, die als Fortsetzung der Fassade den grossen Raum unter dem Hängedach durchschneidet und die Halle (das Foyer) als eigentlichen Innenraum vom Bad als Übergang zum Aussenraum abtrennt. [...] Es gelingt Max Schlup, von Innen her die Transparenz im Sinne eines Ausblickes zu gewähren, mit der Zuordnung des Bades in die Sphäre des Gartens jedoch auch eine deutliche Zäsur einzuführen.“**

(Penzel, Kongresshaus Biel-Fügung, Folgen und Kunstgriffe, S. 197–198, s. Literatur).

## Das schlanke Hochhaus

Das Hochhaus wird separat erschlossen und tritt erst über den zweigeschossigen Verbindungs-trakt als eigenes Volumen hervor. Es wird visuell von 10 zarten quadratischen Stützen getragen und besitzt eine strukturierte gerasterte Rahmenfassade aus Sichtbeton, welches ein Ablesen der 14 übereinanderliegenden Stockwerke überspielt.

(Vgl. Külling 2016, S. 18)

## Innenraumgestaltung

Der Innenraum ist sehr schlicht mit nur wenigen Materialien gestaltet. Die Materialkombination aus Sichtbeton, Terazzo, Holz, Glas und Aluminium besticht durch ihre natürlichen Oberflächen, so wurde gänzlich auf eine zusätzliche Farbgebung verzichtet. Das Ineinanderfügen der Bau-trakte im Zusammenspiel mit den natürlichen Materialien gibt dem Innenraum eine außergewöhnlich elegante und erhabene Atmosphäre.

(Vgl. Külling 2016, S. 22)

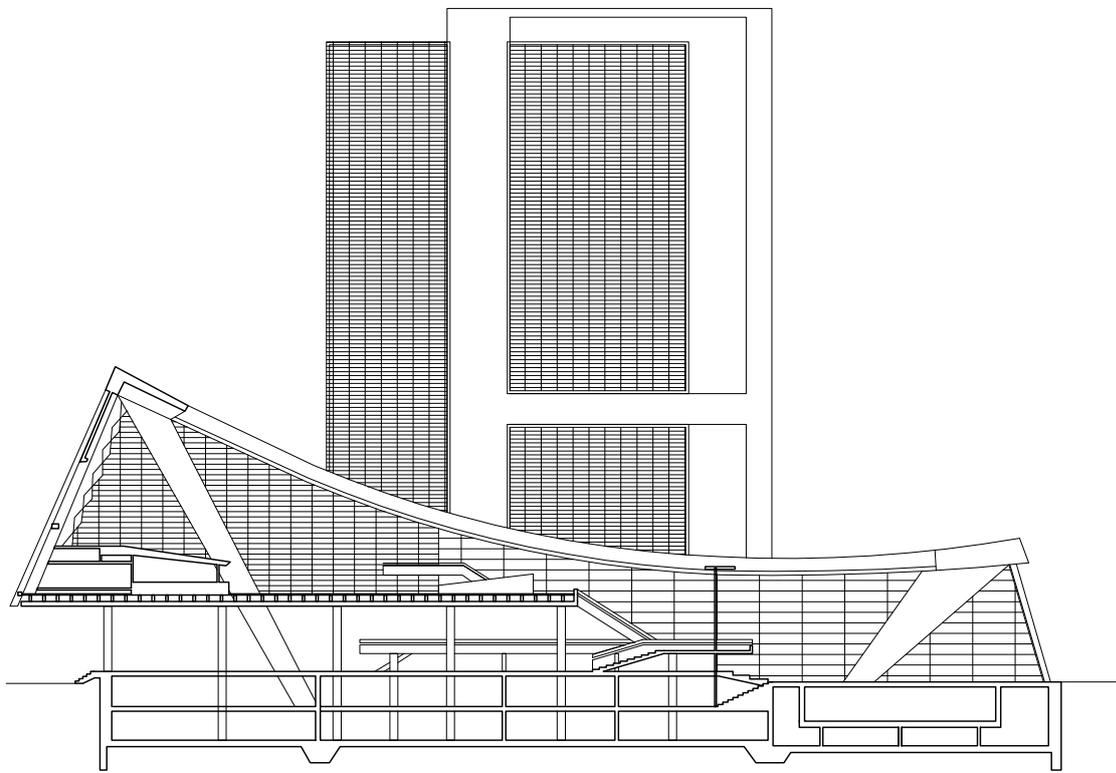
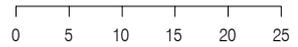


Abb. 19: Schnitt, Kongress und Hallenbad Biel



## 3.4 Die Konstruktion

Die einzelnen Baukörper unterscheiden sich stark in ihren Konstruktionsprinzipien. Die desolaten Bodenverhältnisse führten dazu, dass das gesamte Kellergeschoss als Wanne konzipiert werden musste, da sich die tragenden Schichten erst 13 Meter unter dem gewachsenen Terrain befanden. Das parabolische Dach des Hauptgebäudes, das ohne regelmäßige Tragelemente auskommt, wird von vier Stützen abgehängt. Da sich die beiden Oberkanten nicht auf der selben Höhe befinden, ist es unsymmetrisch ausformuliert. Die gesamte Dachkonstruktion ist mit Spannkabel vorgespannt. Das Dach musste abschnittsweise ausgeführt werden. Ein Abschnitt besteht aus vier bis sechs Strängen vorgefertigter Rippenprofile mit Dachplatten und Durchschubkabeln. Die Druckstützen sind gepaart durch einen biegesteifen Abfangträger ausgesteift. Von diesem Fangträger werden die Spannkabel abgehängt. Zusätzlich gibt es Zugelemente, welche das Hochziehen der geneigten Druck-

stützen verhindert. Durch zwei Stahlzugstützen werden die Zugkräfte auf der Schwimmbadseite schräg nach unten in eine Bodenverankerung geleitet. Am oberen Dachabschluss werden Zugglieder, kaschiert durch Betonsäulen, in den Ecken nach unten geführt. Als Gegenlast wurde die Schrägwand sowie der auskragende Saalboden am Abfangträger befestigt. Das Hochhaus ist eine mit Sichtbeton ummantelte Stahl-Skelettkonstruktion. Zusätzlich gibt es einen aussteifenden Sichtbetonrahmen, bestehend aus einem Erschließungskern mit Technik und Hochkamin. Die restlichen Konstruktivteile sind in konventioneller Massivbauweise umgesetzt.

*(Vgl. Külling 2016, S. 24 ff.)*

## 3.5 Licht und Tonführung



WAbb. 20: Außenansicht Kongresshaus und Hallenbad Biel

Da der große Saal polyvalent genutzt wird, mussten bezüglich Lichtführung, Abdunkelung und Akustik besondere Maßnahmen getroffen werden. Im Bühnenbereich wurden zur Akustik-Optimierung freihängende Schallreflektoren angebracht. Die seitlichen Glaswände wurden mit drehbaren Blenden zur Schall-

isolation und der Nachhallregulierung ausgestattet. Diese Elemente dienen gleichzeitig auch zur Verdunkelung. Zusätzlich wurde schalltechnisch ein besonderes Augenmerk auf die akustischen Deckenplatten und Stuhlbezüge gelegt.

*(Vgl. Külling 2016, S. 28)*

## 3.6 Eröffnung



Abb. 21: Außenansicht Park Kongresshaus und Hallenbad Biel

Das Bürohochhaus wurde ab dem Frühjahr 1965 bezogen und anschließend im April 1965 auch das Hallenbad. Anlässlich der 4. schweizerischen Plastikausstellung wurden während der Sommermonate das Foyer mit der umlaufenden Galerie und der Außenraum als Ausstellungsfläche genutzt. Am 28. Oktober 1966 folgte dann die komplette Übergabe des gesamten Gebäudekomplexes an die Bevölkerung. Der große Saal wurde feierlich mit der 9. Symphonie Ludwig van Beethovens eingeweiht.

(Vgl. Külling, 2016, S. 32)

Joedicke beschrieb die einmalige Leistung des Architekten wie folgt: „... **dieses Gebäude besticht nicht nur durch das, was erreicht wurde, sondern auch dadurch, wie es erreicht wurde. Die Schwierigkeiten lagen nicht nur in der Programmstellung, sondern auch darin, dass dieses Programm, wie es heute realisiert ist, erst im Laufe der Entwurfs- und Bauzeit allmählich präzisiert wurde.**“

(Jürgen Joedicke. Architekturkritik b+w 1967/2)

Das neue Sesc 24 de Maio  
São Paulo (Brazil)

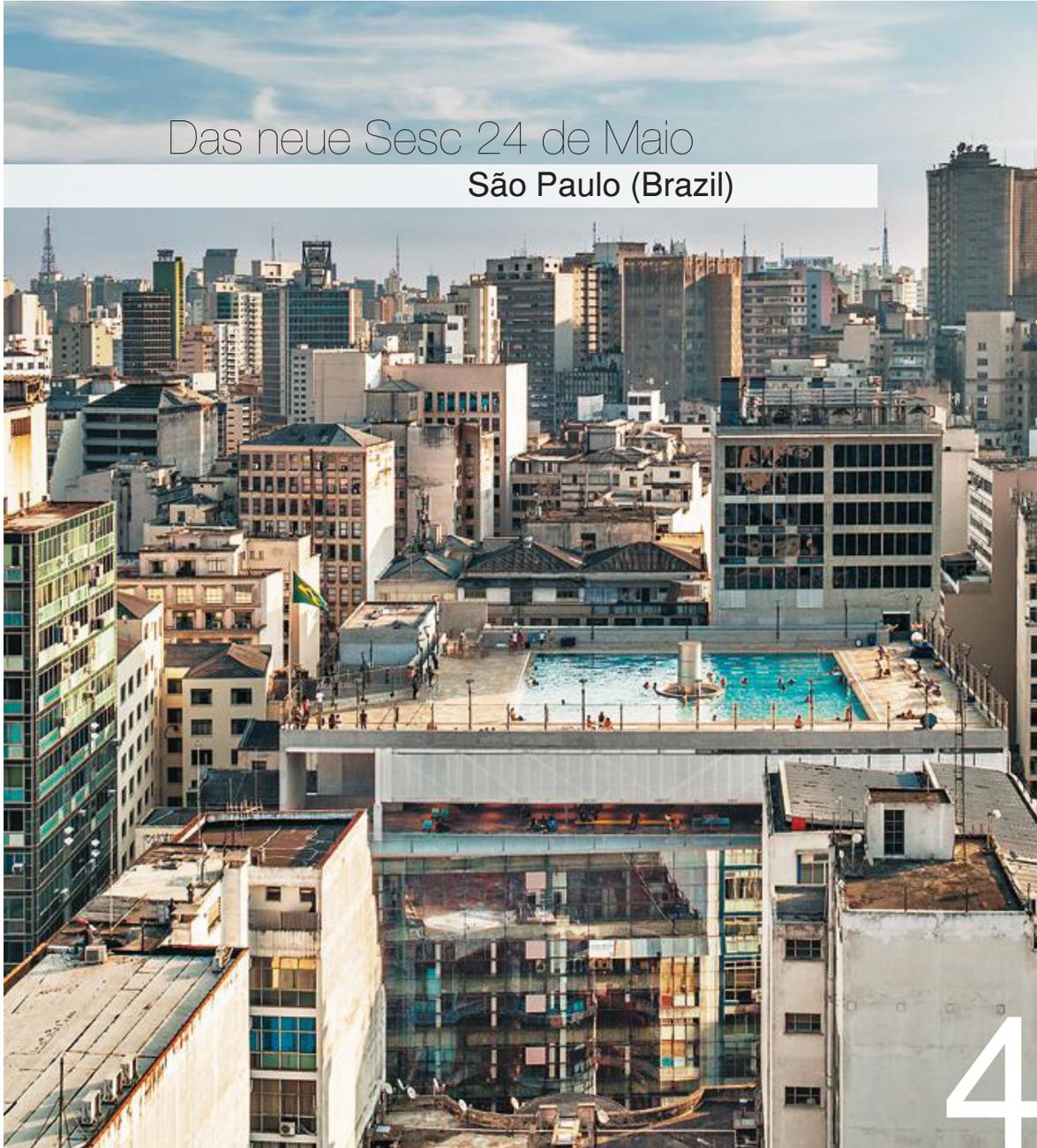


Abb. 22: Außenansicht Sesc 24 de Maio

## 4.1 Gestapelte Freizeit

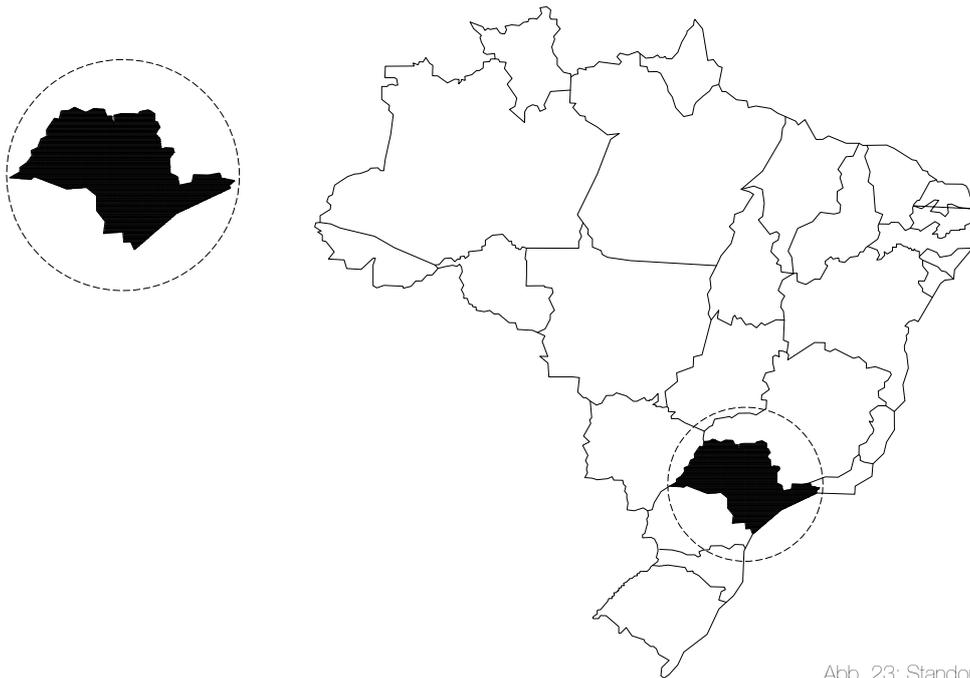


Abb. 23: Standort Sao Paulo

Im historischen Zentrum von Sao Paulo wurde das neue Servico Social do Comercio (Sesc) Gebäude nach den Plänen der Architekten Paolo Mendes da Rocha und Mmbb Arqitetos im August 2017 eröffnet. In diesem Komplex gibt es eine Fülle von Räumen für Freizeitaktivitäten sowie Sport, Theater, Ausstellungen, eine Bibliothek sowie ein Restaurant, die auf 14 Geschossen übereinandergestapelt wurden. Bis zu 5000 Besucher treffen sich täglich auf der großzügigen Betonrampe an der Gebäuderückseite, welche alle Etagen miteinander verbindet. Hier wurde eine be-

lebte öffentliche Stadtlandschaft geschaffen, wo sich Konzertgäste, Capoeira-Gruppen, Fitness-Begeisterte, Lese-Freudige sowie Kunst-Interessierte jeden Alters begegnen. Auf dem Dach des neuen Sesc 24 de Maio Gebäudes wechseln sich die Kinder des Schwimmkurses und die Senioren der Aquagymnastik ab und genießen den Ausblick auf die Skyline der Megametropole. In der Stadt Sao Paulo sind solche Rooftop-Pool eigentlich den reichen Paulistas vorbehalten, doch im neuen Sesc sind einige dieser Bereiche nur für Mitglieder der Non-Profit Einrich-

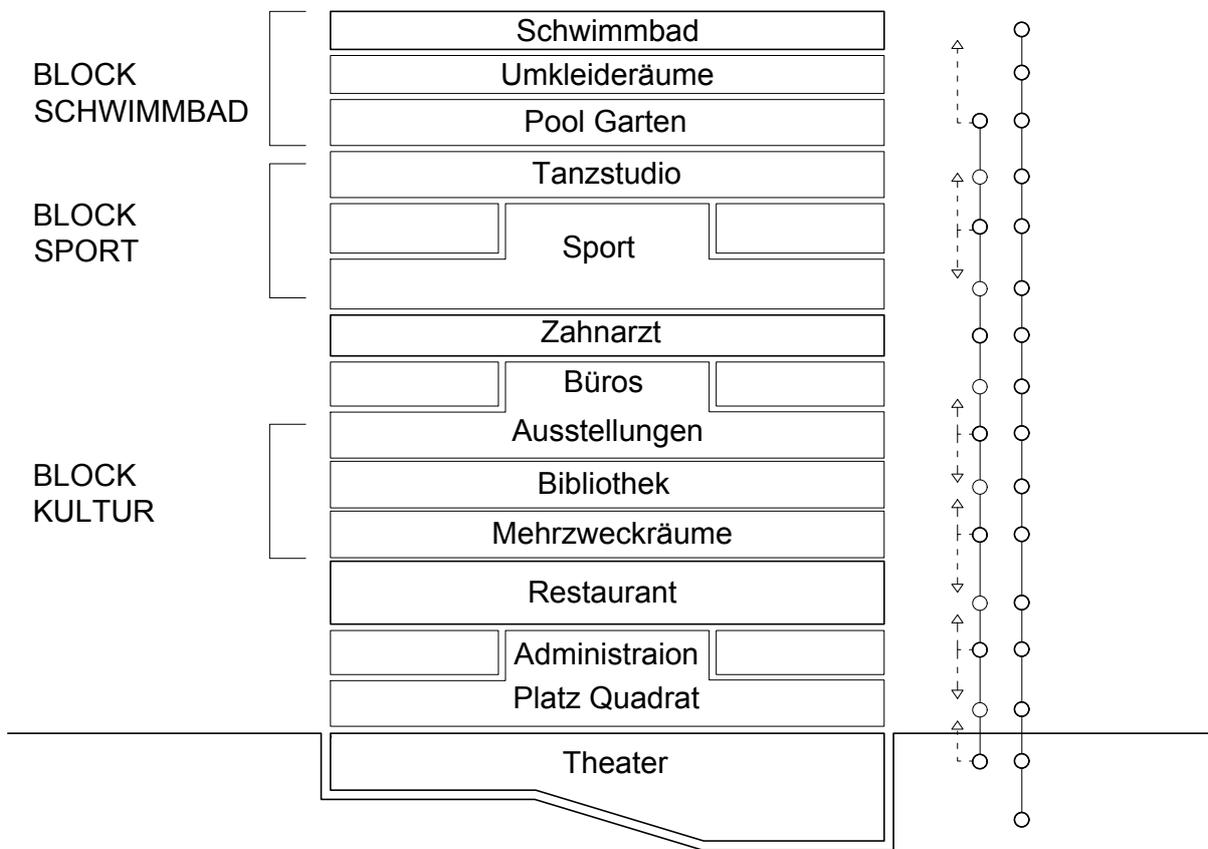


Abb. 24: Systemschnitt, Sesc 24 De Maio



Abb. 25: Ansicht Rampe, Sesc 24 De Maio

tung zugelassen, welche Programme nach sozialen Standpunkten ausrichten. Aus diesem Grund können im 8. Stock viele Brasilianer den ansonsten kaum bezahlbaren Luxus einer kostenlosen Zahnbehandlung, zusätzlich zum Kultur- und Sportprogramm, nutzen.

(Vgl. Sandra Hofmeister 2018, Detail 1/2)

**„Wir sind davon überzeugt, dass der Prozess der Transformation und Entwicklung von Städten wie São Paulo sich langsam an die Veränderungen der Gepflogenheiten und Lebensweisen der Gesellschaften anpasst, die sie aufbauen.“**

So die Architekten des neuen Sesc.

Um dieses Projekt zu ermöglichen, wurden Teile der bestehenden Bausubstanz abgerissen, aber die ursprüngliche Grundstruktur erhalten, einschließlich der überdachten Halle des alten Mesbla, um eine Lücke innerhalb des bestehenden Gebäudes zu schaffen.

Es wurde eine neue unabhängige Tragstruktur von vier Hauptsäulen, die den zentralen Hohlraum durchdringen, geschaffen. Es wurden Doppelböden mit einem ausgeklügelten mechanischen Rauchkontrollsystem entwickelt, welches alle Ebenen des Gebäudes abdeckt, und somit die Brandschutztechnischen Richtlinien der einzelnen Funktionen erfüllt.

(Vgl. <http://www.mmbb.com.br/projects/details/45/4>)

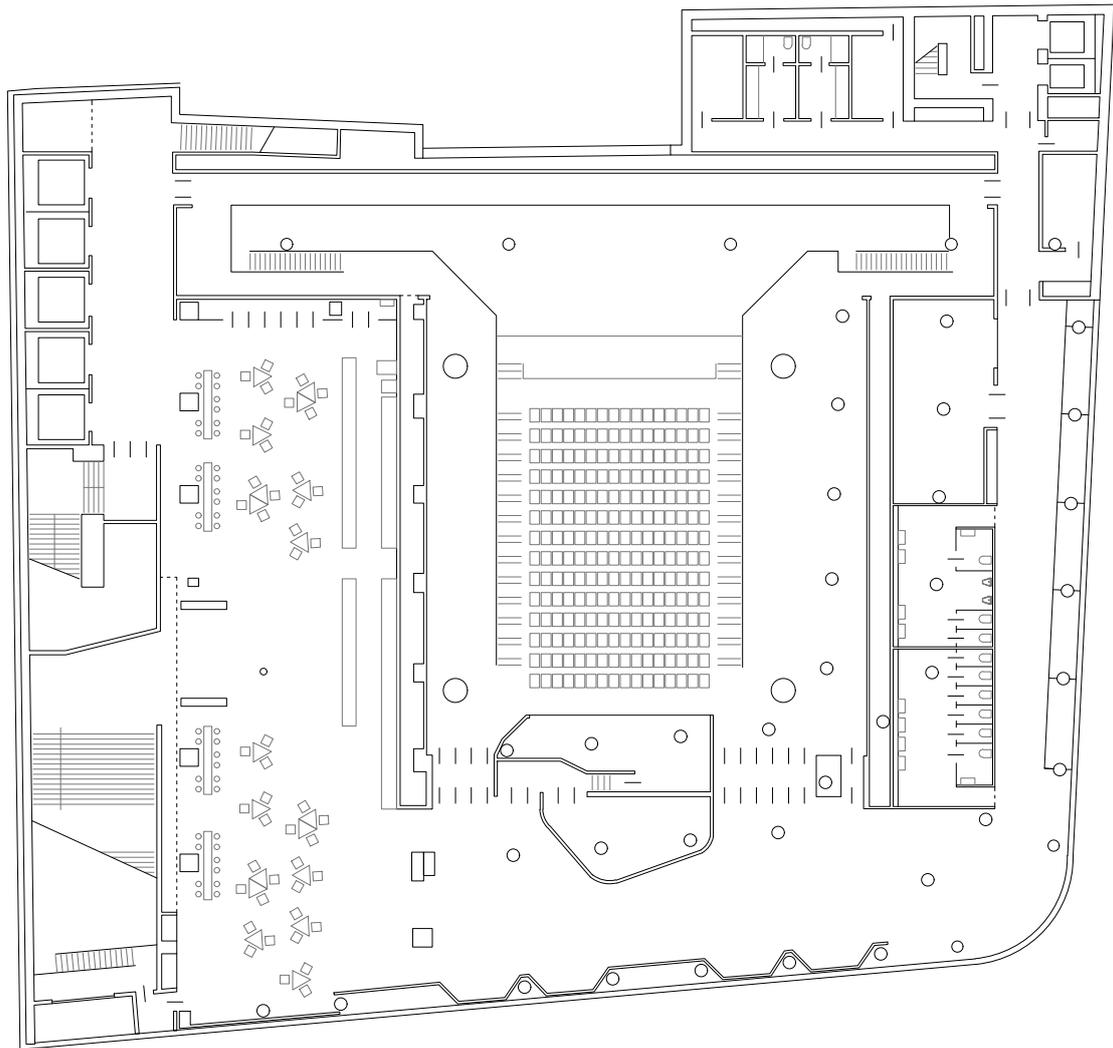
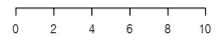


Abb. 26: Grundriss UG, Sesc 24 De Maio



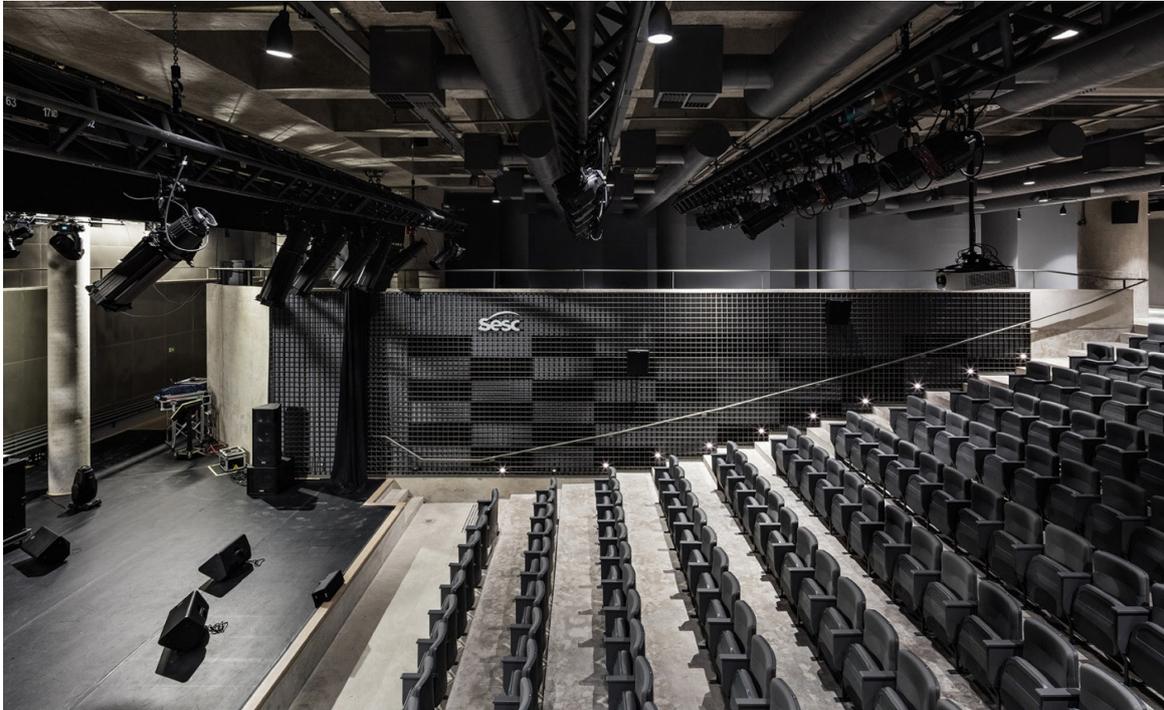


Abb. 27: Innenansicht Hörsaal, Sesc 24 De Maio

Der gläserne, durchgängig verspiegelte Gigant präsentiert sich im dicht bebauten urbanen Stadt- raum, nicht weit entfernt vom Theatro Municipal, sehr transparent. Im nächtlichen Straßenraum wird das lebendige Innenleben des Gebäudes sichtbar.

**„Sao Paulo ist ein Desaster ....., Die Metropole hat 20 Millionen Einwohner, aber keine Stadt- planung“**

meint der Pritzker-Preisträger Mendes da Rocha. Das aus der vorletzten Jahrhundertwende als Kaufhaus genutzte Erdgeschoss wurde zur Passage umfunktioniert, um den Stadt- raum ins Gebäude einfließen zu lassen. Diese Durchwegung kreuzt das Eckgrundstück quer und dient gleichzeitig als Foyer mit Galerie, verbunden mit dem Leben der Nachbarschaft. Der alte Keller wurde in ein Café und ein Theater umgewandelt.

*(Vgl. Sandra Hofmeister 2018, Detail 1/2)*

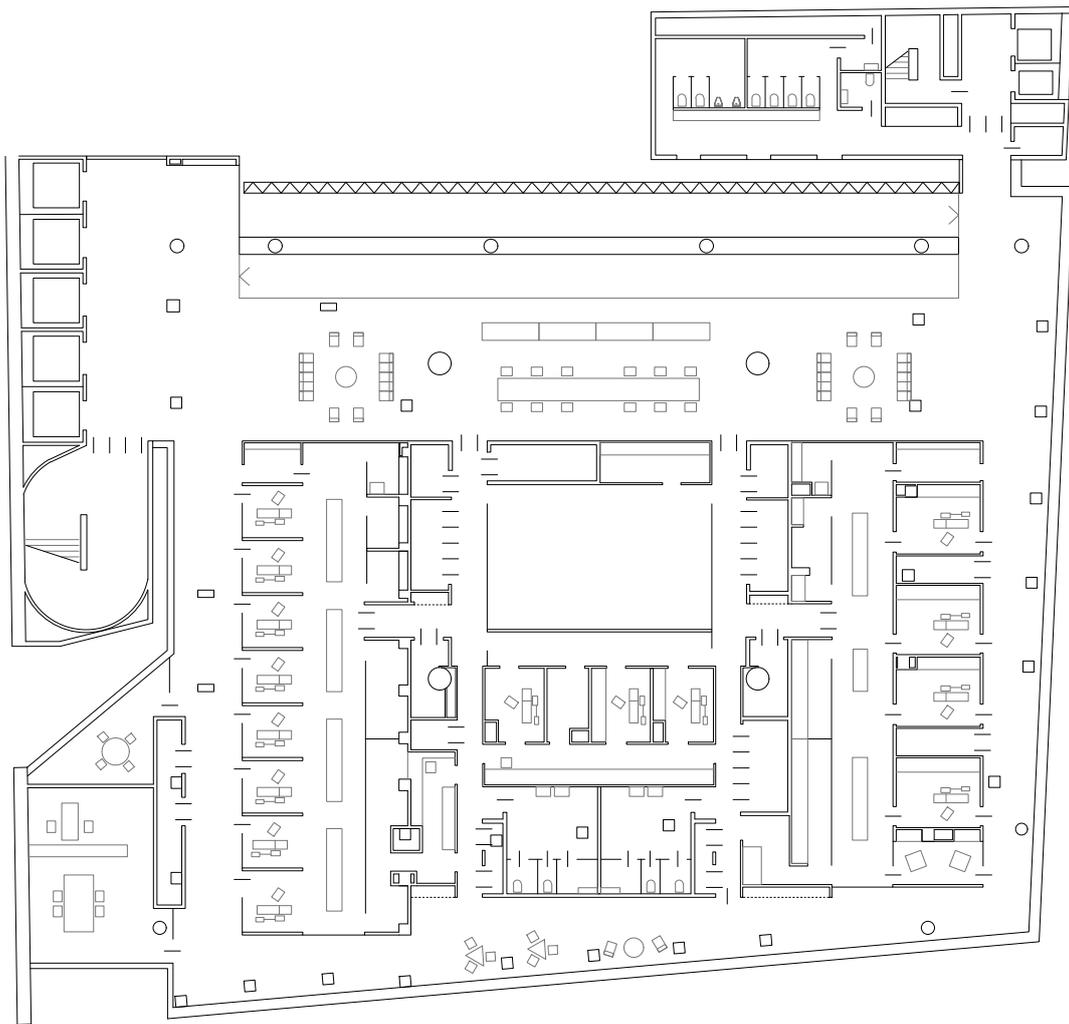


Abb. 28: Grundriss 7. OG, Sesc 24 De Maio





Abb. 29: Ansicht Pool Garten, Sesc 24 De Maio

Das Gebäude wurde in drei Blöcke eingeteilt:

- Den Swimmingpool Block, mit Swimmingpool, Garderobe und Pool Garten.
- Den Sports Block, mit Tanzflächen und Sporthallen
- Den Cultural Block, mit Ausstellungsbereich und Bibliothek.

Der Großteil der Bereiche wie das Restaurant sind für alle Besucher immer offen und die Rampe lädt zusätzlich zum Verweilen ein.

In manchen Ebenen wurden strategisch überdeckte Plätze geschaffen, mit hängenden Gärten ohne geschlossene Fassaden. Teilweise wurden Geschosse

über Hallen zusammengeschlossen, um eine Kommunikation unter den Geschossen zu fördern. Ein ausgeklügeltes Liftsystem bringt die Besucher in die für sie öffentlich zugänglichen Bereiche der einzelnen Blöcke, um eine schnelle vertikale Verbindung zu ermöglichen. Die Haustechnik sowie die mechanischen Einrichtungen für den Gebäudebetrieb wurden in einem extra Gebäude am zusammenhängenden Grundstück in der Rua Dom José de Barros untergebracht.

(Vgl. <http://www.mmbb.com.br/projects/details/45/4>)

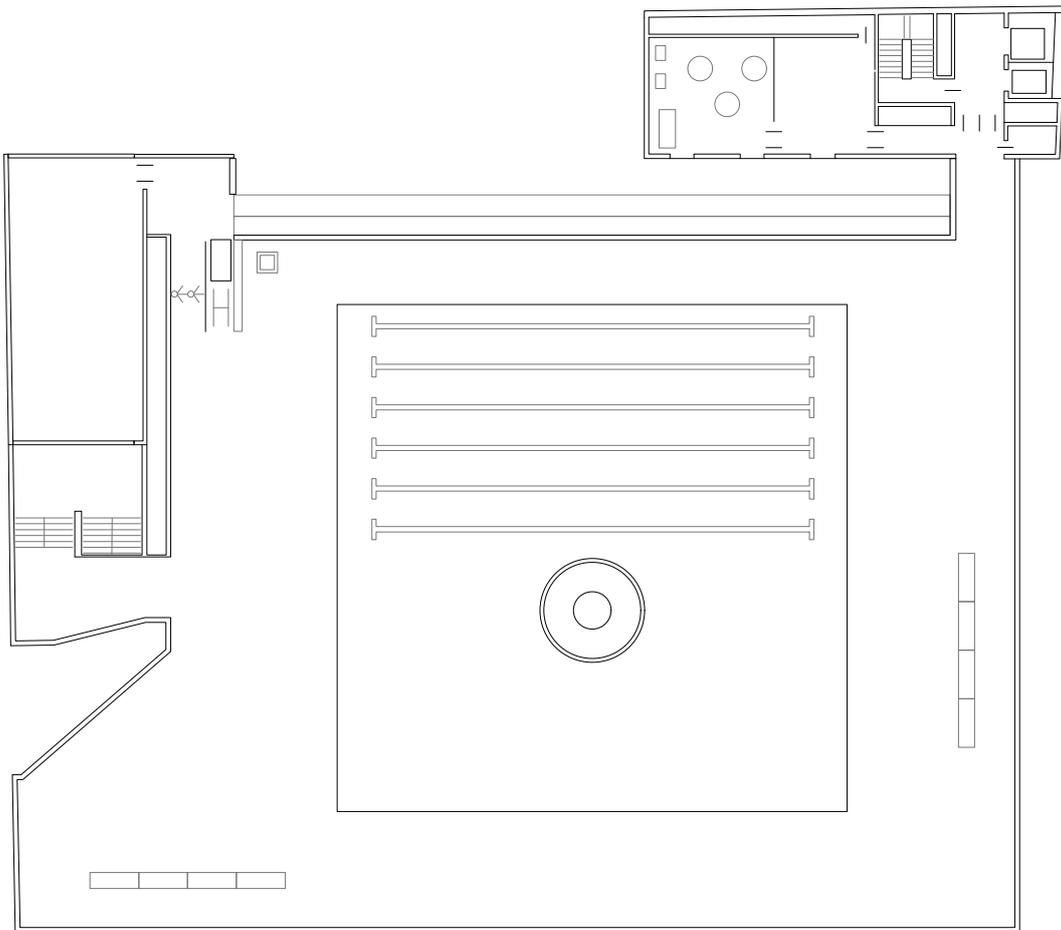


Abb. 30: Grundriss Dachgeschoss, Sesc 24 De Maio





Abb. 31: Ansicht Bibliothek, Sesc 24 De Maio

Die ehemalige Fassfabrik, das geschätzte Sesc Pompeia, die nach Umbau von Lina Bo Bardi 1986 eröffnete, war das erste Gebäude für ein ähnliches Erfolgsmodell, das wie eine Art Volkshochschule agierte. In Sao Paulo ist auf Grund der Sicherheitslage der öffentliche Raum oft ein entstellter, heruntergekommener Raum, doch hier wird er akkurat erweitert und aufgewertet. Marta Moreira Partnerin von Mmbb bezeichnet das neue Sesc als

**„... ein Ort mit viel Charakter und Vielfalt.“**

Das neue Sesc 24 de Maio ist der richtige Ort, um das pulsierende Leben der Megacity Sao Paulo zu erleben.

*(Vgl. Sandra Hofmeister 2018, Detail 1/2)*



Wasserturm

Düdelingen (Luxembourg)

5

Abb. 32: Ansicht Wasserturm, Düdelingen

## Zeitzeuge, Denkmal, Ausstellungsfläche

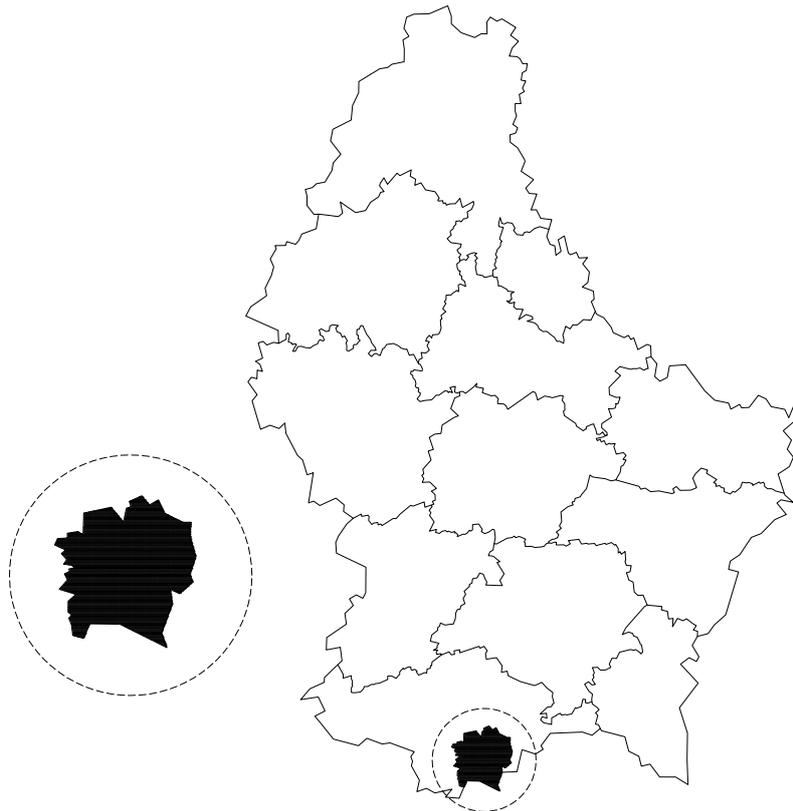


Abb. 33: Standort, Dödelingen

1928 wurde der Wasserturm in Dödelingen auf dem Areal der ARBED erbaut und zählt seit dem als Wahrzeichen der Stadt. Der Turm zählt zu den bedeutendsten Zeitzeugen der Industrialisierung und fand deswegen Einzug in unzählige Gemälde, Zeichnungen und Bilder. Er ist ein Landmark in der Stadtsilhouette und

wurde auch deshalb unter Denkmalschutz gestellt. (Vgl. <https://www.competitionline.com/de/projekte/50270>)

In diesen Denkmalschutz Bestand entstand eine Umnutzung zur Ausstellungsfläche für die Fotoausstellung „The Bitter Years“ von Edward Steichen.

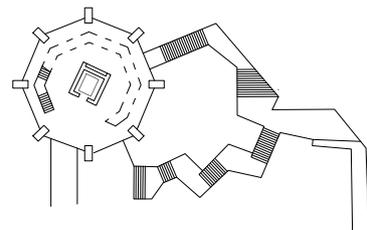
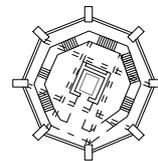
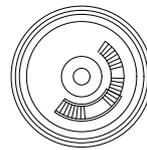
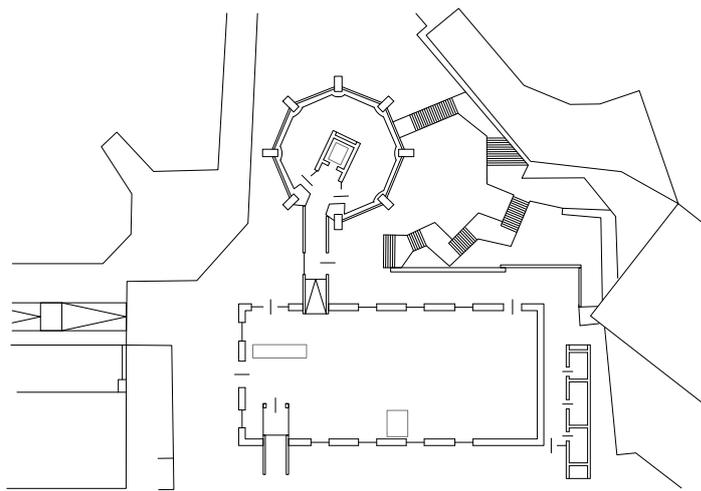


Abb. 34: Grundrisse, Wasserturm Düdelingen





Abb. 35: Außenansicht Betontreppe, Wasserturm Düdelingen

Mittels zeitgenössischer Architektursprache ist es den Architekturbüros Atelier d'Architecture et de Design Jim Clemes, Esch-sur-Alzette (LU) und kaell architecte, Luxembourg (LU) gelungen die historische Ausstellung sowie den Wasserturm mit dazugehörigen Pumpenhaus neu in Szene zu setzen und mit neuem und stimmigem Inhalt zu füllen und ihn für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die größte Herausforderung des Projektes war die schonungsvolle Integration von neuen Elementen und bautechnischen Anforderungen in den historischen, denkmalgeschützten Bestand.

Die neu eingefügten Elemente sprechen eine schlichte Formensprache. Sie sind aus hellem Sichtbeton und Stahl, ohne weitere Ornamente. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die vertikale Erschließung vom Sockel des Wasserturmes in den oberen Wassertrank gelegt. Die zentrale Betonsäule, die als Liftschacht dient, wird von einer geschwungenen Treppe aus hellem Sichtbeton umschlungen. Der sehr grobe Spritzbeton des Bestandes mit den neuen Elementen aus hellem strukturierten Sichtbeton führt zu einem stimmigen Zusammenspiel der Materialien und wird als eindrucksvolle skulpturale Komposition wahrgenommen.

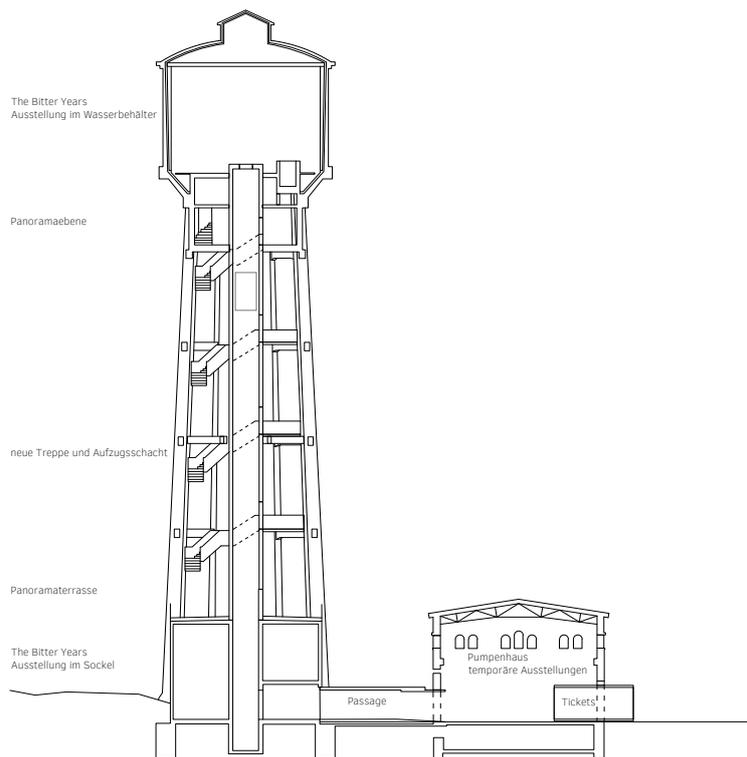


Abb. 36: Schnitt, Wasserturm Düdelingen

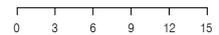




Abb. 37: Ausstellung, Wasserturm Düdelingen

Die Betonstrukturen kommen vor allem bei Sonnenschein durch die wechselnden Schattenspiele zur Geltung. Das Pumpenhaus des Turmes, sowie die noch bestehenden Wasser- und Kühlbecken wurde ebenfalls mit wenigen Eingriffen renoviert, sodass der Industriehallen Charakter und die damit verbundene Geschichte des Ortes mit ihrer Atmosphäre erhalten bleibt. Der Wasserturm misst eine Höhe von 56 Metern und ist von vielen Blickwinkeln aus den verschiedenen Stadtteilen sichtbar, doch die gewaltige Dimension werden erst aus der Nähe richtig wahrgenommen. Der Rundgang der Besucher beginnt mit dem Über-

schreiten der Wasserbecken, in denen das Spiegelbild des Turmes zu sehen ist. Das neu erschlossene Gelände wird mittels Rampe mit dem Stadtzentrum verbunden. In der großzügigen Eingangshalle im Pumpenhaus wird der Besucher empfangen. Diese Eingangshalle kann für temporäre Fotoausstellungen genutzt werden. Durch den Erhalt der eindrucksvollen Dachkonstruktion sowie das Belassen der roten Backstein Außenwände konnte die ursprüngliche Atmosphäre und Erscheinung des Gebäudes erhalten bleiben. Über Schiffscontainer, welche in eine bestehende Öffnung des Pumpenhauses eingeschoben wurde, erreichen die Besucher den Sockel des Was-



Abb. 38 : Pumpenhaus, Wasserturm Düdelingen

serturmes. Der erste Teil der Ausstellung beginnt mit einem achteckigen, abgeschirmten und abgedunkelten Ausstellungsraum, mit akzentuiert beleuchteten Bildern, rund um den Liftschacht. Während des Rundganges gibt es ein kontrastreiches Wechselspiel zwischen der imposanten Höhe des Turms und der fast intimen Dimensionen der Ausstellungsräume. Zum ehemaligen Wasserbehälter gelangt man über einen Panoramalift, der spannende Ausblicke über das Areal zulässt. Auf der obersten Ebene befindet sich eine Aussichtsplattform. Der sich im Wasserbehälter befindende Vorraum wurde mit großen

raumhohen Fensterflächen versehen, welche weite Ausblicke über die Stadt zulassen. Durch die Auffahrt und Aussicht bekommt der Galeriebesucher etwas Distanz zum ersten Teil der Ausstellung, bevor er über die geschwungene Treppe in den zweiten Teil eintaucht. Dieser beginnt mit einem atmosphärisch einzigartigen zylinderförmigen Raum, welcher mit dezentem Tageslicht versehen ist.

(Vgl. <https://www.competitionline.com/de/projekte/50270>)



Abb. 39: Ansicht Betontreppe bei Nacht, Wasserturm Düdelingen

Der Besucher nimmt das ganze Volumen des Raumes in seiner Größe wahr, aber der Fokus ist ganz auf die Bilder gelenkt. Durch ein Bullauge in der Mitte des Raumes kann man nochmals die Höhe, in der man sich befindet, wahrnehmen. Durch eine außenliegende Treppe mit geschlossenem Stahlgeländer, welche sich um den Lichtschacht windet, gelangt man nach unten. Der Rundgang endet am Sockel

des Turmes über einen paradiesischen Garten, durch den man über eine plastisch gestaltete Betontreppe, wieder vor dem Pumpenhaus ausgespuckt wird. Dieser Wasserturm wird durch die Umnutzung zum Ausstellungsort, zu einem Ort der Kultur, in dem Geschichte erlebbar wird.

(Vgl. <https://www.competitionline.com/de/projekte/50270>)

*Der Nordbahnhof.*

*Wien II/2.*

# Der Nordbahnhof Wien (Austria)



Abb. 40: Ansicht Nordbahnhof (um 1900)



Abb. 41: Standort Nordbahnhof

Im zweiten Wiener Gemeindebezirk befindet sich eines der flächengrößten und wichtigsten innerstädtischen Entwicklungszonen Wiens, das Nordbahnhofs-Areal. Dieses fasst eine Fläche von 85 Hektar und wird umschlossen von der Lassallestraße, Vorgartenstraße, der Engerthstraße, Innstraße, Dresdner Straße, Nordbahnstraße sowie den Praterstern. Durch die Lage an der Achse zwischen Innenstadt und Donaucity bekommt das Nordbahnhofs-Areal seine Wichtigkeit in der Stadtplanung für die gesamte Stadt Wien und exzeptionell für den 2. Bezirk.

Das Areal wird getrennt durch zwei parallel zur Dresdner Straße und Nordbahnstraße verlaufenden S-Bahn

Trassen, was eine Blockade zu den angrenzenden gründerzeitlichen Wohngebieten des Stuwerviertel darstellt. An den Nordbahnhof schließt im Nordwesten ein weiteres bedeutendes Entwicklungsgebiet an, der Nordwestbahnhof. Der Donauraum flankiert das Gebiet im Nordosten. Besonderheiten des Nordbahnhofs-Areals ist die ausgezeichnete innerstädtische Lage mit ihrer gesamten Infrastruktur, die räumliche Nähe zu den gefragten Erholungsgebieten (Donaukanal, Prater, Augarten u.v.m.) sowie den Verkehrsknoten Praterstern.

*(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S.14 ff.)*

6.1  
Historische Entwicklung des Nordbahnhofes



Abb. 42: Nordbahnhof, Innenansicht der Vohalle, 1867

Das ehemalige Nordbahnhofs-Areal war im 19. Jahrhundert geprägt durch einen Seitenarm der Donau. Der erste Nordbahnhof von 1839 wurde an der Südseite dieses Armes nach den Plänen von Anton Jüngling errichtet. 1859 bis 1865 musste der erste Bahnhof einer neu konzipierten Bahnstation von Theodor Hoffman weichen, zufolge des anwachsenden Passagieraufkommens. Durch die erste Donauregulierung, ein 13 km langer Durchstich von Albern bis Nußdorf, folgte ein städtebaulicher Entwicklungsschub. In der Brigittenau und der Leopoldstadt wurden großflächig Rodungen der Auwaldflächen durchgeführt und ehemalige Donauarme trockengelegt und aufgefüllt. Der Nordbahnhof war durch seine spätromantische Architektur einer der erhabens-ten Bahnhöfe Wiens und war während des Zweiten Weltkrieges eine der wichtigsten Bahnverbindungen Richtung Nordosten. Auch hier fanden u. a. zur Zeit des Nationalsozialismus die Menschen verachtenden Deportationen jüdischer Wiener und Wienerinnen zu den Konzentrationslagern statt. Durch Kriegshandlung wurde das Bahnhofsgebäude während des Zweiten Weltkrieges weitgehend zerstört, so musste der übrig gebliebene Rest 1965 gesprengt werden. Als der Krieg vorbei war, wurde der Nordbahnhof nur noch als Frachtbahnhof geführt. Eine neue Bahnstati-

on entstand 1959 am Praterstern, für den Lokal- und Regionalverkehr. Seit 1981 fährt die U-Bahn (U1) an der Station Praterstern und erhielt Zuwachs durch die U-Bahnlinie U2 im Jahr 2008. Zuzug des Stellenwertverlustes des Nordbahnhofs begann Anfang der 1980er Jahre die sukzessive Umnutzung des Gebietes zu einem neuen Stadtviertel. Die erste Bebauung erfolgte entlang der Lassallestraße 1979.

Im Jahr 1994 entstand ein städtebauliches Leitbild für das ehemalige Nordbahnhofs-Areal. Daraus entstanden weitere städtebauliche Entwicklungen. Zu den Bedeutendsten zählt der in der jüngsten Bauphase entstandene 3,1 ha große Rudolf-Rednar-Park, der 2008 eröffnet wurde. Der Gertrude Fröhlich-Sandner Bildungscampus, eine 17-klassigen Volksschule und ein 11-gruppiger Kindergarten für insgesamt rund 670 Kinder sowie 90 Pädagoginnen und Pädagogen wurde nach den Plänen von Kaufmann-Wanas ZT-GmbH und der Landschaftsplanerin DI Brigitte Lacina fertig gestellt. Umschlossen wird der Bildungscampus, als soziale Infrastruktureinrichtung, von neu geschaffenen Wohngebäuden. Entlang der stark frequentierten Lassallestraße entwickelten sich Bürogebäude.

*(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 14 ff.)*

6.2  
Aktuelles rund um den Nordbahnhof



Abb. 43: Rendering Austria Campus

Bis Mitte 2018 ist rund die Hälfte der städtebaulichen Entwicklung bereits abgeschlossen. An der Nordbahnstraße entsteht noch ein Hochhaus mit Garage, auf den ein Park entstehen soll, und der Austria Campus auf Grundlage der Pläne der beiden Siegerprojekte des städtebaulichen Wettbewerbs, des Architekturbüros Boris Podrecca sowie des Realisierungswettbewerbs für das Kopfbauwerk des Austria Campus Soyka / Silber / Soyka Architekten.

*(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 14 ff.)*

Da sich die Rahmenbedingungen für den 32 ha umfassenden Teilbereich des Nordbahnhofes geändert hatten, die Gleistrasse wurde verschmälert, was eine bauliche Entwicklung zwischen Gleistrasse und Nordbahnstraße ermöglichte, entschloss sich die MA 21 und der Grundeigentümer ÖBB 2012 einen EU-weiten, 2-stufigen Städtebaulichen Ideenwettbewerb auszuschreiben, um ein neues Leitbild für das Nordbahnhofs-Areal zu erstellen. Als Sieger ging dabei das Projekt „Freie Mitte – Vielseitiger Rand“ von STUDIO-VLAY (Städtebau)/TRAFFIX Verkehrsplanung GmbH/

AGENCETER (Freiraumplanung) hervor. In diesem Projekt wird ein großzügiges Freihalten der Mitte als naturnah gestalteter Grünraum vorgesehen, welcher von einer vielseitig genutzten Bebauung umrandet wird. Um Rücksicht auf die umgebende Stadtstruktur zu nehmen, gibt es eine Höhenstaffelung und ein Bezugnehmen auf bestehende Straßenzüge. Es werden zusätzliche Infrastruktur- und Dienstleistungseinrichtungen angedacht, welche die Defizite der Umgebung ausgleichen sollen. Es entstand ein kooperativer Planungsprozess, an dem die Architekten, die MA 21, die ÖBB, zahlreiche andere Magistratsabteilungen/Institutionen sowie die Bevölkerung beteiligt waren. Das neu entstandene Leitbild stellt nun die Grundlage für weiterführende Planungen und die Erstellung von Flächenwidmungs- und Bebauungsplänen dar.

*(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 14 ff.)*

Das Leitbild Nordbahnhof

Wien (Austria)





Abb. 44: Ansicht Nordbahnhof Wien

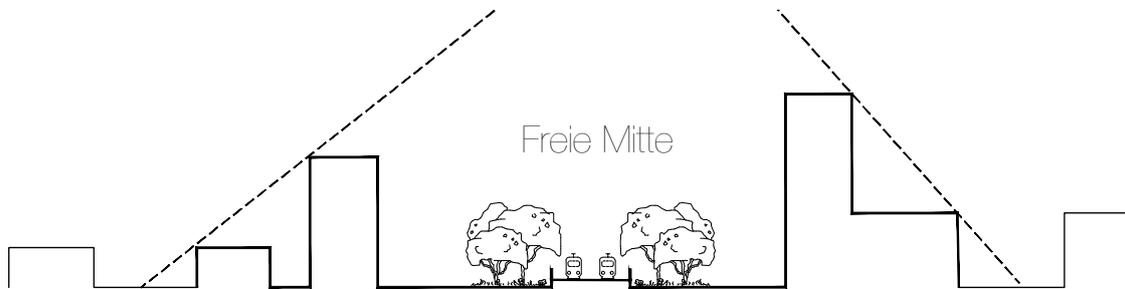


Abb. 45: Querschnitt Freie Mitte

Das Leitbild ist die Form, über die sich der Entwurf im Städtebau ausdrückt. Gezwungen durch den zunehmenden Ressourcenmangel bzw. wiederkehrende soziale, ökologische und ökonomische Krisen forcieren das Leitbild und den Städtebau zu einer Neuausrichtung. Mittels weniger Ressourcen soll mehr Qualität erreicht werden. Das Leitbild der Freien Mitte – Vielseitiger Rand hat sich zum Auftrag gemacht, dies mittels Politik, BürgerInnen, PlanerInnen, Verwaltung, EntwicklerInnen, InvestorInnen und der Medien zu erreichen. Die vorhandenen Ressourcen sollen anders verwendet werden und noch mehr Potenziale hervorbringen. Dieses Experiment des Ressourcen-coup, das Umschichten und Aneignen bestehender Ressourcen, sollte von allen Akteuren als intelligentere Form der Pragmatik angesehen werden. Interdisziplinäre und ressortübergreifende Leistung machen die hohen Qualitäten des Leitbildes aus. Zum ersten Leitbild von 1994 gibt es eine eklatante Differenz auf den ersten Blick, doch die Architekten von Studio Vlay sprechen von einem Paradoxon, das aus dem

Spannungsverhältnissen zwischen Erscheinung und Struktur hervorgeht.

(Vgl. Bernd Vlay & Lina Streeruwitz, S. 10 ff.)

**„Wir haben eingehend reflektiert, wie die strukturellen Ansprüche des alten Leitbilds fortgeschrieben werden können, ohne in die Falle einer oberflächlichen Lesart zu tappen, die sich in der Ähnlichkeit von Erscheinungen erschöpft. Muster und Figuren fortzusetzen, hätte dazu geführt, dass figurative Ähnlichkeiten das strukturelle Konzept zudecken, womit sich der Anspruch des Leitbilds bereits in der Umsetzung dieser Ähnlichkeiten anscheinend erfüllt hätte. Damit ließe sich der strukturelle Anspruch ohne schlechtes Gewissen vergessen, man hätte ja genug herzuzeigen ...“**

(Vlay/Streeruwitz 2015, S. 10)

- 1 bereits fertiggestellt
- 2 Hochbau und Garage/Park
- 3 Austria Campus
- 4 Wohnallee mit Campus
- 5 Städtebauliches Leitbild 2014

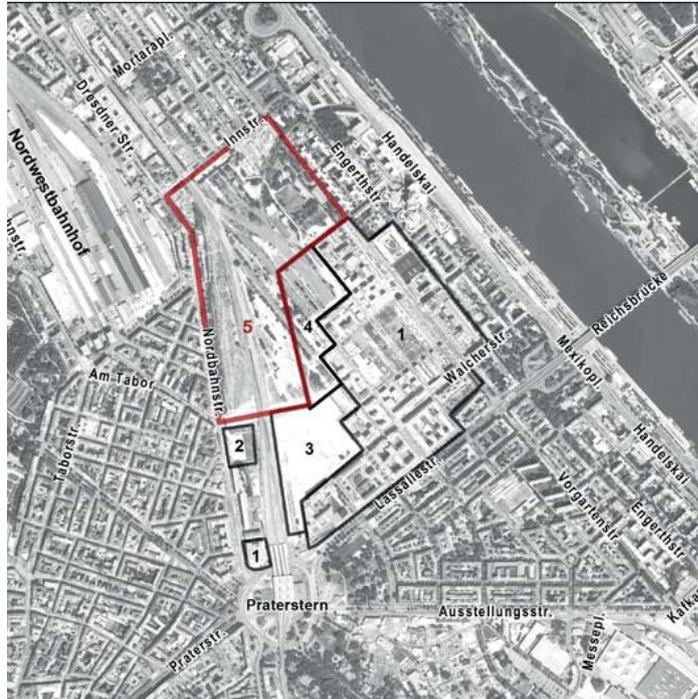


Abb. 46: Übersicht Nordbahnhofsareal

Bernd Vlay und Lina Streeruwitz nahmen für den Städtebau untypische Freiraumbilder, wie die Stadtwildnis, auf, die bis dato nicht in der Ideologie der Urbanisierung verloren hatten. Das zentrale Motiv des Leitbildes mit der Freien Mitte soll mehr sein als ein gewöhnlicher Stadtpark, sie wird als hybride Landschaft gesehen, mit urbanen, ruralen und naturnahen Landschaftselementen. Diese scheinbar willkürlich hybride Gestaltung ist keine Laune der Planung, sondern ein gewollter Entwurf, wie in Zukunft mit den knappen Ressourcen umgegangen werden kann, ohne auf die

hohen Ansprüche der Qualität zu verzichten.

(Vgl. Bernd Vlay & Lina Streeruwitz, S.10 ff.)

**„Gemeinsam müssen neue Spielräume jenseits routinierter Praktiken konstruiert werden. Dann lässt sich möglicherweise das einlösen, was das Leitbild eigentlich ist: ein seriös konstruiertes, städtebauliches Versprechen ...“**

(Vlay/Streeruwitz 2015, S. 11)

## Der Freiraum des 2. Bezirks

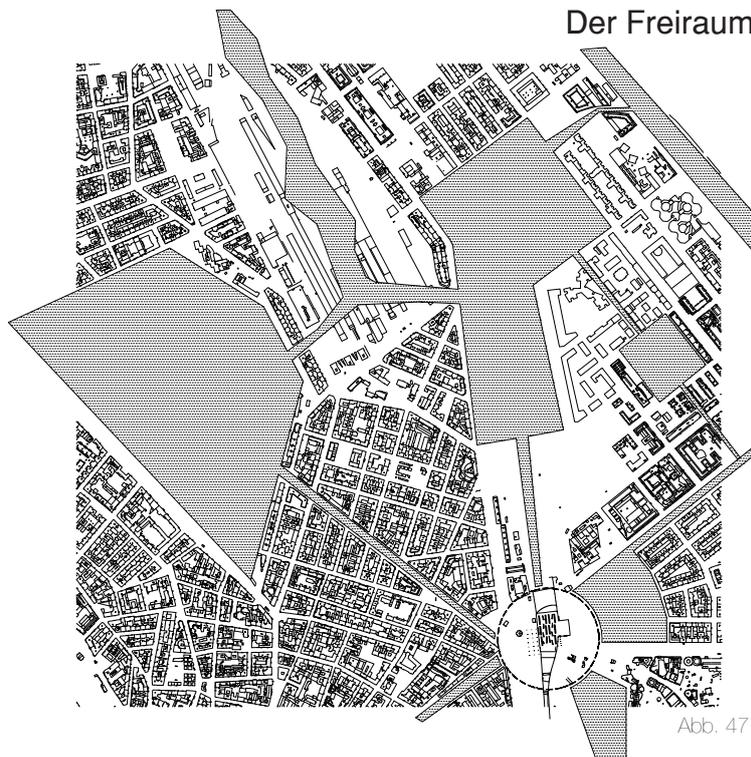


Abb. 47: Freiräume des 2. Bezirks

Im 2. Wiener Gemeindebezirk gibt es eine Vielzahl an völlig unterschiedlichen Freiräumen. In unmittelbarer Nähe befindet sich die barocke Gartenanlage des Augartens, der Grünraum des Praters und die künstlich gestaltete Landschaft der Donauinsel, welche ihrer Umgebung eine einzigartige Qualität geben. In mitten dieser Grüninseln befindet sich das ehemalige Nordbahnhofareal, welches sich zu einer weiteren Insel in diesem Freiraumensemble entwickelt. Die Hälfte des Areals wurde in der Zwischenzeit bereits verbaut, und der Rest hat sich in eine weiträumige Landschaft verwandelt. Unter- und Überführungen, Stützmauern

und Gewölbe sowie durch die ehemaligen Kohlenrutschen entstandenen topografischen Situationen geben dem Gelände einem postindustriellen Charakter, ähnlich dem Gas Works Park in Seattle. Die erhöhten Plateaus und die versunkenen Gruben lassen keine angrenzenden Bebauungen zu, so entstehen Orte, wo man sich der Stadt entziehen kann, die von den Architekten als Stadtwildnis bezeichnet wird.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. *HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof*, S. 38 ff.)

## 7.2 Reduzierung des Verkehrs

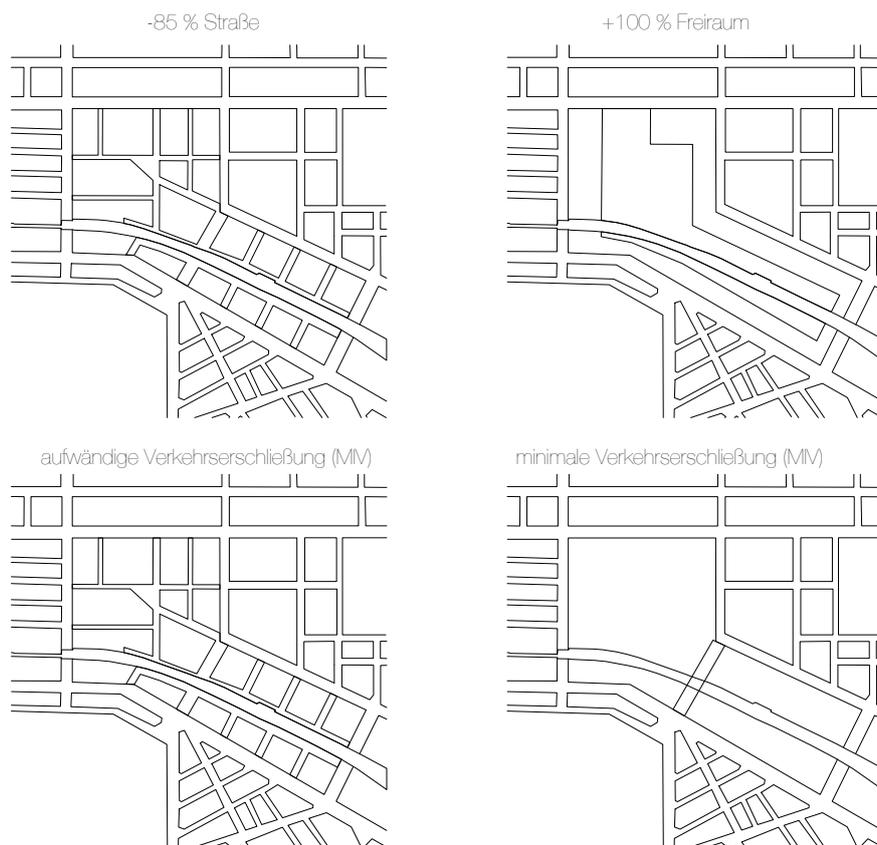


Abb. 48: Reduzierung des Verkehrs

Durch das Konzept der Freien Mitte vielseitiger Rand bleibt der Innere Bereich des Gebietes weitgehend Straßen frei. Die Baufelder rund um den Freiraum werden alle direkt von bestehenden Straßen und vorhandener technischer Infrastruktur erschlossen. Dadurch werden bis zu 85 % an öffentlicher Straße-

nerschließung eingespart. Durch diese Einsparung können Mittel für die sanfte Mobilität sowie für die Gestaltung der Landschaftsräume verwendet werden.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 42)

## 7.3 Freiraumverdoppelung



Auf Grund der Anordnung der Gebäude am Rand, kann die Freifläche gegenüber dem alten Leitbild verdoppelt werden. Man erlebt den öffentlichen und privaten Freiraum als zusammenhängende Fläche. In einer Kooperation mit der Stadt können private oder gemeinnützige Bauträger den zentralen Freiraum finanzieren. In den Randbereichen kann der Freiraumbedarf für Spielplätze und Versickerungsgärten abgedeckt werden. All diese Bereiche sollen aber

öffentlich zugänglich bleiben um den Wesenszug der Freien Mitte nachzukommen. Dadurch entsteht ein großzügiges Freiraumgefüge mit der Freien Mitte.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. *HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof*, S. 43)

## 7.4 Dichte

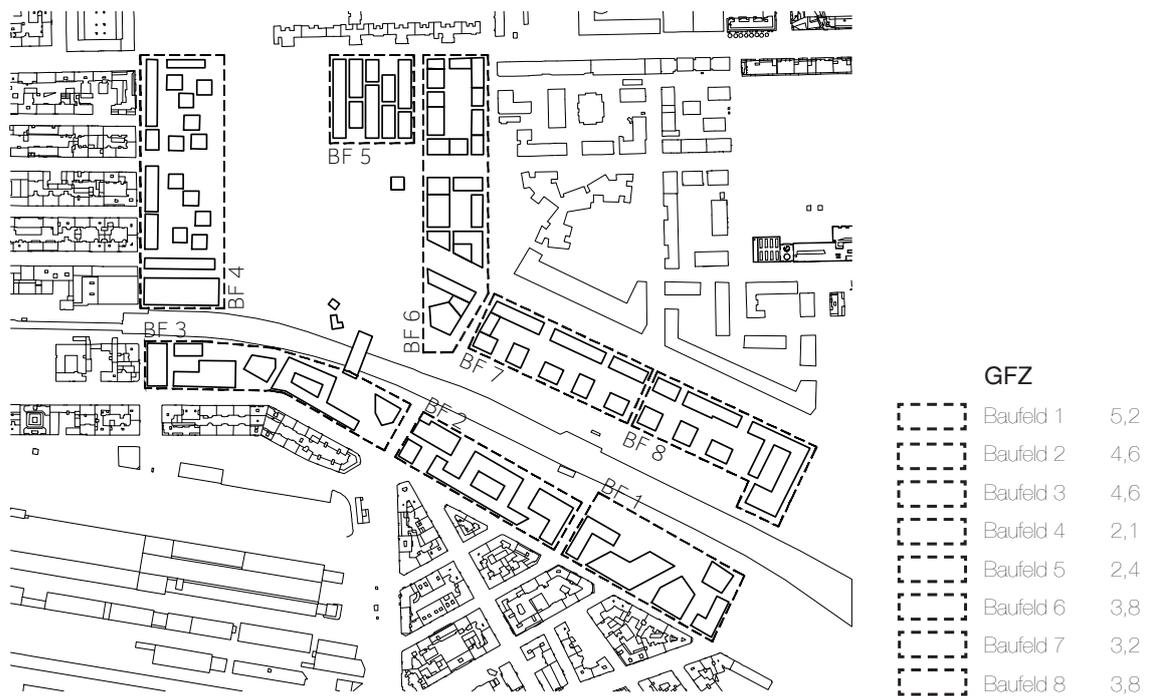


Abb. 50: Dichte

Konträr zur Weite der Freien Mitte ist die Bebauung entlang des Randes sehr konzentriert und bewirkt eine städtische Dichte. Jedes Baufeld hat einen Bezug zum Grünraum, das ermöglicht diese Verdichtung. Gesteuert wird die Dichte über den öffentlichen Verkehr und wird so auf die unterschiedlichen Felder

verteilt und angepasst. Um eine nachhaltige Qualität zu erreichen, sollten die einzelnen Projekte im Dialog mit den *städtebaulichen Vorgaben* stehen.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. *HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof*, S. 49 ff.)

## 7.5 Höhenstaffelung



Die Gebäudehöhen orientieren sich an der Höhe des gegenüberliegenden Bestandes. Eine starke Differenzierung in der Höhe der Gebäude schafft ein aufgelockertes Bild, welches durch markante Hochpunkte bzw. Hochhäuser unterstützt wird. Durch eine Versetzung der Hochhäuser diagonal zueinander bekommen trotz der hohen Dichte auch die niedrigeren Gebäude genügend Licht.

Die Hochhäuser sind an der Freien Mitte orientiert und von der Straße abgerückt. Dadurch entsteht ein Prinzip des „versteckten“ Hochhauses. Durch Sockelgebäude sollen attraktive Vorplätze entstehen. Die Hochhäuser sollen nur in bestimmten Perspektiven im Stadtrand auftauchen und diesen nicht dominieren.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. *HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof*, S. 51 ff.)



Abb. 52: Freie Mitte - Velseitiger Rand, Bernd Vlay & Lina Streerwitz

## 7.6 Funktionen



Abb. 53: Funktionen

Die Quartiere beinhalten Wohnen, Arbeiten und urbane Nutzungen im Erdgeschoss und diese Durchmischung variiert je nach Anbindung und Lage an die Umgebung. Eine innere typologische Vielfalt, bei gleichzeitiger Nutzungsoffenheit soll eine Differenzierung der Baufelder fördern. Durch die ungleichmäßige Körnung der Bebauung auf den Baufeldern entsteht ein vielseitiges Angebot. Besonders durch die unterschiedlichen Wohnformen wie gefördertes bzw. leistbares Wohnen sowie gehobenes Wohnen entsteht eine Durchmischung. Aufgrund der komprimierten Konfiguration der Bebauung mit ihrer ausgezeichneten Verkehrsanbindung entlang der Nordbahnstraße und Dresdner Straße wird hier ein hoher Durchmischungsgrad erzielt. Gegenübergestellt sind die vom Wohnen geprägten Quartiere, die ihre Nutzungsvielfalt durch die typologische Differenzierung erhalten, wie an der Bruno-Marek-Allee und der Innstraße mit ihrer Randbebauung und den zum Park gerichteten Punkthäusern. An der zum Teil verkehrsfreien Taborstraße ermög-

licht die durchlässige, nutzungsoffene Randbebauung Dienstleister, soziokulturelle Nutzungen sowie wohnverträgliches Gewerbe. Im Wohnquartier an der Vorgartenstraße entstehen Vorgartenbereiche, die punktuelle Aktivierung der Erdgeschosszone mit wohnverträglichen Nutzungen suggerieren. Die Hochhäuser werden als „Nutzungs-Joker“ bezeichnet, da sie durch ihren nutzungsoffenen Umriss sowohl Arbeiten als auch Wohnen beinhalten können.

*(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 62 ff.)*

## 7.7 Freiraumgestaltung

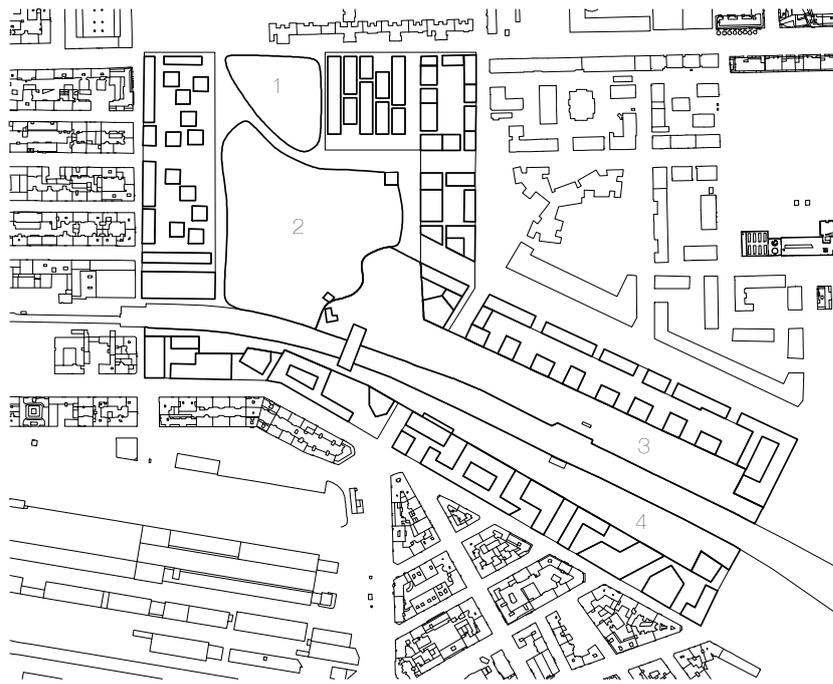


Abb. 54: Freiraumgestaltung

### Stadtwildnis

Eine durch ihre Flora und Fauna besonders schützenswerte ca. ein ha große Stadtwildnis befindet sich im Nordosten des Bahnhofareals. Hier kann ein Naturschutzgebiet als Erholungsraum mit Wissensvermittlung verbunden werden. In diesem vegetationsdichten Gebiet sollen weitgehend Eingriffe vermieden werden.

*(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 110)*

### Gleislandschaft

Die historischen sowie vegetativen Schichten der Gleislandschaft sollen erhalten bleiben, da diese dem Ort eine einzigartige Atmosphäre geben. Reduzierte Wegeführungen sowie einzelne ruhige Bereiche zum Erholen, Entdecken und Beobachten sollen geschaffen werden. Die Gleisrelikte bilden mit der Ruderalvegetation ein harmonisches Landschaftsbild.

*(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 111)*

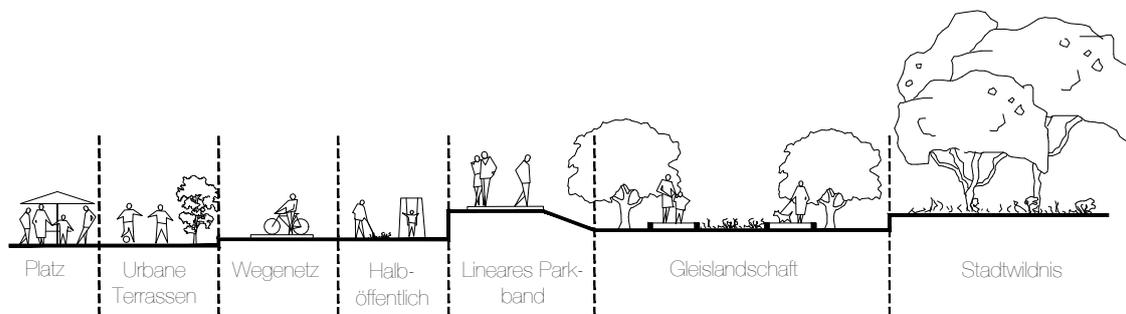


Abb. 55: Querschnitt Freiraumgestaltung

### Parkband

Zwischen der Bebauung und der Bahn befindet sich ein ca. 500 m langer Freiraumstreifen. Charakterisiert ist dieses lineare Parkband durch zwei unterschiedliche Niveaus. Das erhöhte Bestandsniveau entlang der Schallschutzwand soll erhalten bleiben. In diesem Bereich sollen Baumgruppen und Vegetation, welche dem Pflanzenbestand angepasst sind, die Schallschutzwand verdecken. Ein Panoramaweg, welcher durch die Freie Mitte führt, wird zum Teil über dieses Plateau geführt. Zwei Brücken, welche sich in die Topografie eingliedern, sind an den Unterführungen Schweidlgasse, Taborstraße angedacht. Das obere und untere Terrain wird durch eine Böschung, in der punktuell kleine Stiegenanlagen vorgesehen werden, verbunden. Der untere Bereich des Parkbandes ist als Wiese ausgestaltet. Eine lineare Bepflanzung bildet einen Filter zwischen öffentlichem und quartiersbezogenem Freiraum.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 112)

### Urbane Terrassen

An der Nordbahnstraße ist die Topografie erhöht und eine Zufahrt zum Wartungsweg der Bahn muss gewährleistet werden. Deswegen werden in diesem Bereich Nutzungen angeordnet, die eine befestigte Fläche benötigen. Entlang der Bahn befindet sich eine öffentliche Durchwegung, welche den Außenraum der Baufelder verbindet und somit den Quartierscharakter verstärkt. Durch die Integration unterschiedlichster Gestaltungs- sowie Freiraumelemente sollen die urbanen Terrassen als ein gesamtes Freiraumelement verstanden werden. Mittels Bepflanzungen werden Filter geschaffen, die den öffentlichen Raum der Sportflächen von der Bahnstraße sowie von den quartiersbezogenen Freiräumen trennen.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 114)

## 7.8 Schwellenplätze



Abb. 56: Schwellenplätze

Die Straßenzüge werden durch einen städtischen Platz an den Rand der Freien Mitte geführt. Hier entstehen Torsituationen durch große Schwellenplätze zu dem zentralen Freiraum. Durch die Materialität der Plätze, wie Grasstreifen, ungebundene Oberflächen und Vegetation, fließt das Grün in die Stadt. Mittels Wasserflächen und Brunnen soll ein angenehmes Mikroklima entstehen. Als prominenter Entree vom Stadt-zum Landschaftsraum wird der Platz am Ende der Bruno-Marek-Allee gesehen. Dieser leitet die BesucherInnen zur Freien Mitte und ist durch Geschäfte

und Cafés belebt. Die bestehenden Bäume der Bruno-Marek-Allee werden weitergeführt, und Gräserfelder weisen Richtung Freie Mitte. An den Schwellenplätzen wird notwendige Infrastruktur wie WLAN-Sendestationen, Stromentnahmestellen und Wasserbrunnen zur Verfügung gestellt. Dadurch kann die Freie Mitte vom Rand aus versorgt werden, und es müssen keine internen Leitungstrassen aufgedigelt werden.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 14 ff.)

## 7.9 Fuß-und Radwege



Abb. 57: Fuß-und Radwege

Strategisch wichtige Ziele wie Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, Kindergärten und Schulen sind durch schnelle fußläufige Verbindungen vernetzt. Die Leystraße, die Bruno-Marek-Allee und die Unterführungen der Bahnstraßen werden mit großzügigen Gehsteigen ausgebaut. Zusätzlich gibt es das Angebot der „langsamen Wege“ wie den Panoramaweg oder den Gleistrassenweg, die durch die Freie Mitte führen und eine alternative attraktive Verbindung zu Fuß bieten. Diese sind teilweise mit den Fahrradwegen zusammengeführt. Eine unterbrechungsfreie Verbindung wird mittels Brücken bei den Unterführungen über die tieferliegenden Straßen geschaffen. Die Hauptradwege sind an das Radwegenetz der Umgebung ange-

knüpft. Diese haben eine direkte Anbindung zu den Erholungsgebieten der Donau, wie zum Stadtzentrum. Durch die Freie Mitte zieht sich ein Fahrradnetz, welches an die Grünräume des Donauufers sowie des Praters angeknüpft ist. Die Radwege werden als Freizeitwege ausgeführt, und im Gebiet werden ausreichend öffentliche Abstellanlagen vorgesehen. Zusätzlich wird es für Bewohner in den Gebäuden in der Erdgeschosszone Abstellmöglichkeiten geben. Die Infrastruktur für Radfahrer soll durch Rad-Reparaturstationen, Leihsystemen für Fahrräder und Anhänger sowie Ladestationen für E-Bikes ergänzt werden.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 70 ff.)

## 7.10 Öffentlicher Verkehr



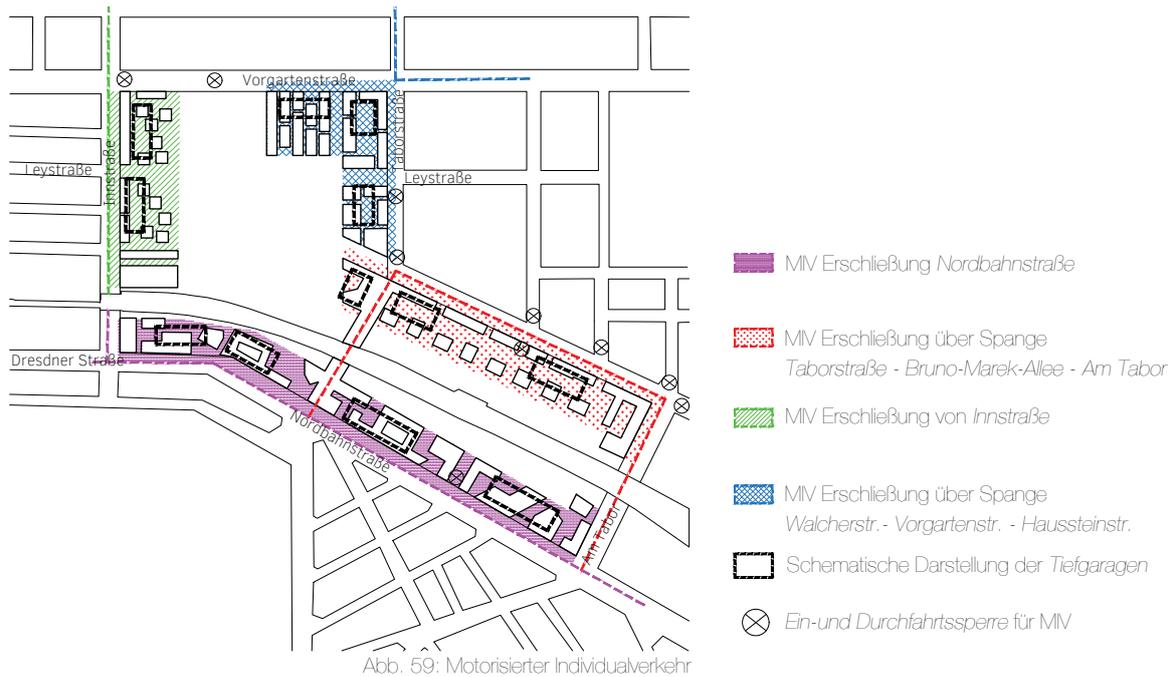
Abb. 58: Öffentlicher Verkehr

Der motorisierte Individualverkehr soll reduziert werden, deswegen wird eine konsequente Bevorrangung des öffentlichen Verkehrs gegenüber den KFZ-Verkehr angestrebt. Die Straßenbahnlinie wird entlang der Bruno-Marek-Allee verlängert und wird in der ersten Ausbaustufe bis zu einer Wendeschleife am Wasserturm geführt. In Zukunft soll eine Erweiterung

bis in den 20. Bezirk folgen, dafür werden mögliche Trassen zur Errichtung der Gleiskomponenten freigehalten. Des Weiteren ist es angedacht, die Autobuslinien im neu entstehenden Gebiet zu erweitern und ein dichtes Angebot an Haltestellen bereit zu stellen.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. *HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof*, S. 72 ff.)

## Motorisierter Individualverkehr



Der Anteil des MIV soll möglichst gering gehalten werden. Dies wird geschaffen durch ein großzügiges Fuß- und Radwegenetz mit genügend Radabstellplätzen, verkehrsberuhigten Zonen sowie durch das Erweitern des öffentlichen Verkehrs. Zusätzlich trägt zum Erreichen dieser Zielsetzung ein Schleifen- und Stellplatzregulativ bei. Da es keine Durchfahrtsmöglichkeiten für den motorisierten Individualverkehr durch das Gebiet gibt, ist das Zu- und Abfahren nur über Erschließungsschleifen möglich. Es sollen möglichst kompakte, zweigeschossige und bauplatzübergreifende Sammelgaragen errichtet werden, damit der Anteil an ver-

siegelter Fläche geringgehalten wird. Zusätzlich wird dadurch die Anzahl der Tiefgaragen Ein- und Ausfahrten verringert. In den öffentlichen bzw. halböffentlichen Räumen sollen sich die Zugänge zu den Tiefgaragen befinden. Das Stellplatzregulativ sieht im Großteil des Gebietes 70 % und an der Bruno-Marek-Allee 50 % vor. Eine angemessene Anzahl an Stellplätzen werden im Straßenraum für Ladezonen und BesucherInnen vorgesehen. Primär soll der öffentliche Raum jedoch für stadtverträgliche Verkehrsarten ausgelegt werden.

(Vgl. Magistrat der Stadt Wien. HANDBUCH zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, S. 74)



Abb. 60: Außenperspektive Multifunktionshallenbad

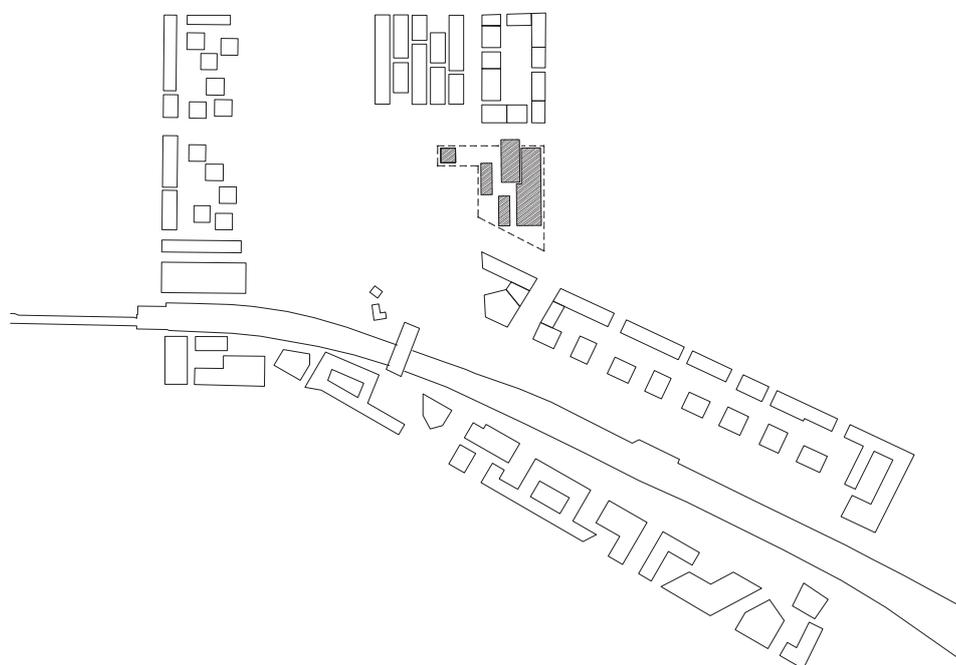


Abb. 61: Standort Multifunktionshallenbad

## Das Multifunktionshallenbad Nordbahnhof Wien (Austria)

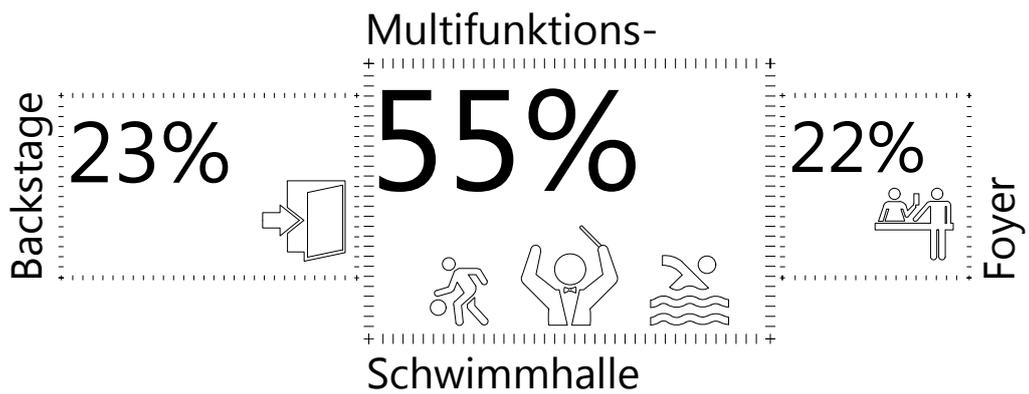
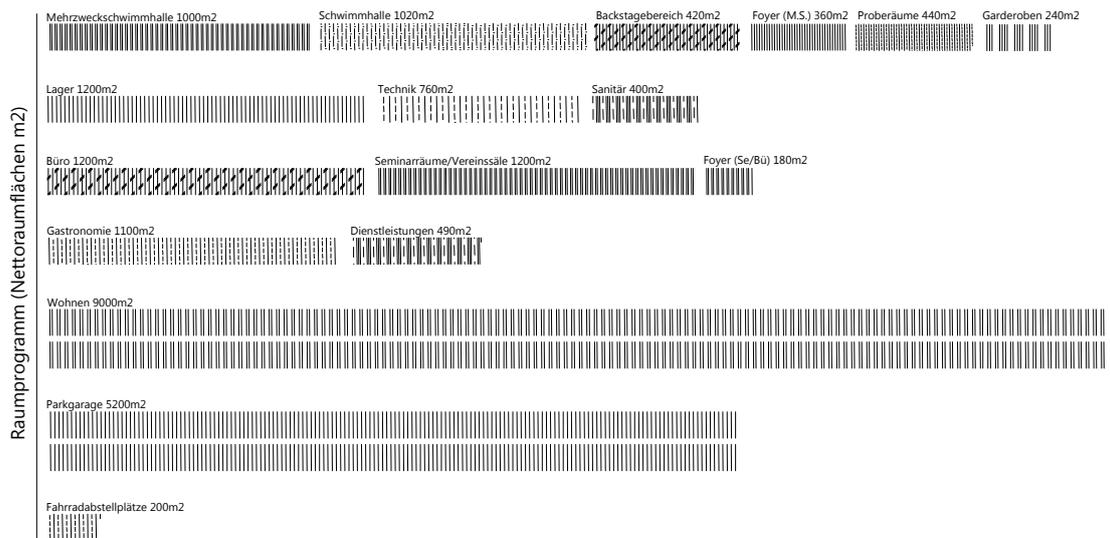


Abb. 62: Piktogramm Funktionsverteilung

8.1  
Raumprogramm

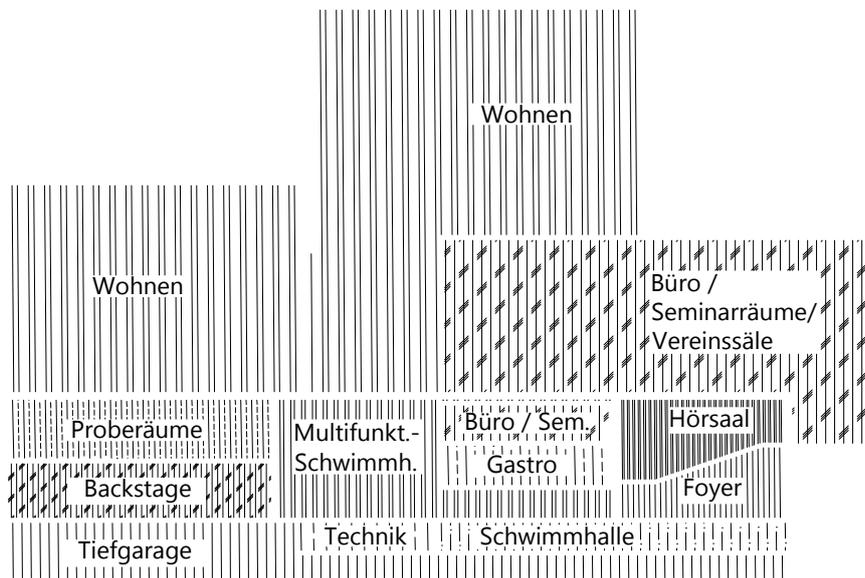


Abb. 63: Schnitt Funktionsverteilung

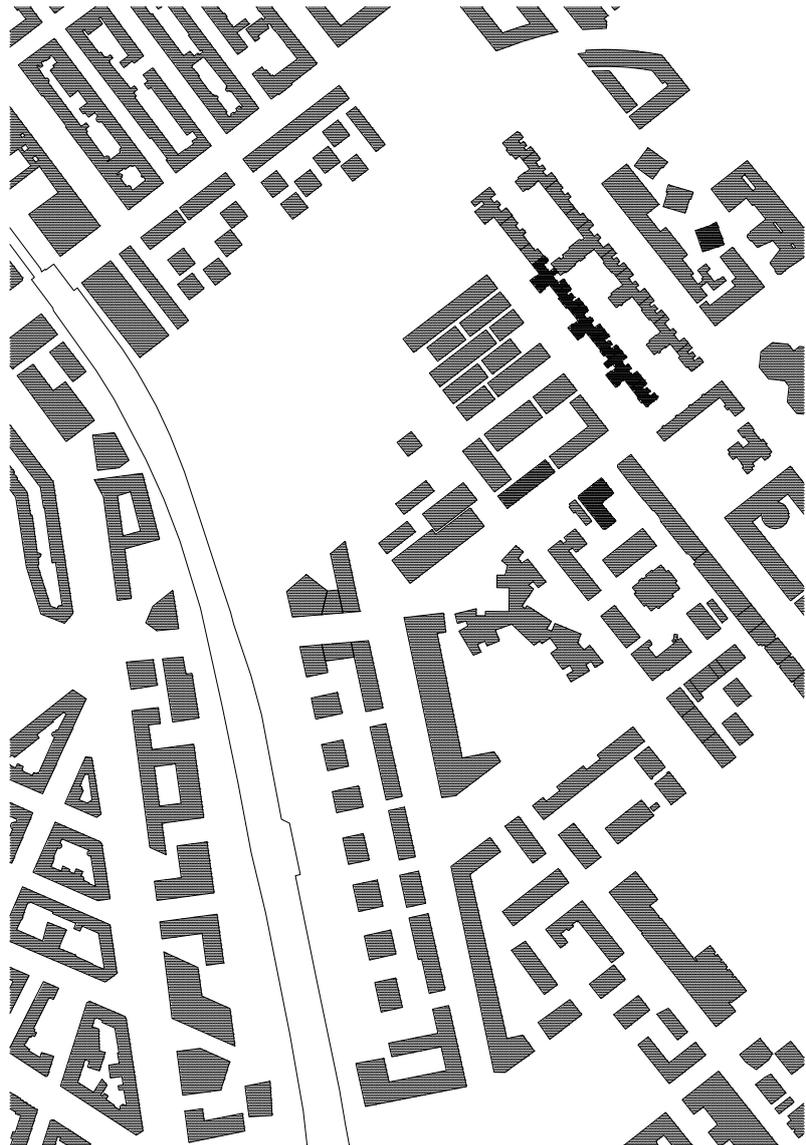
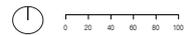


Abb. 64: Strukturplan



8.2  
Städtebauliche Einordnung

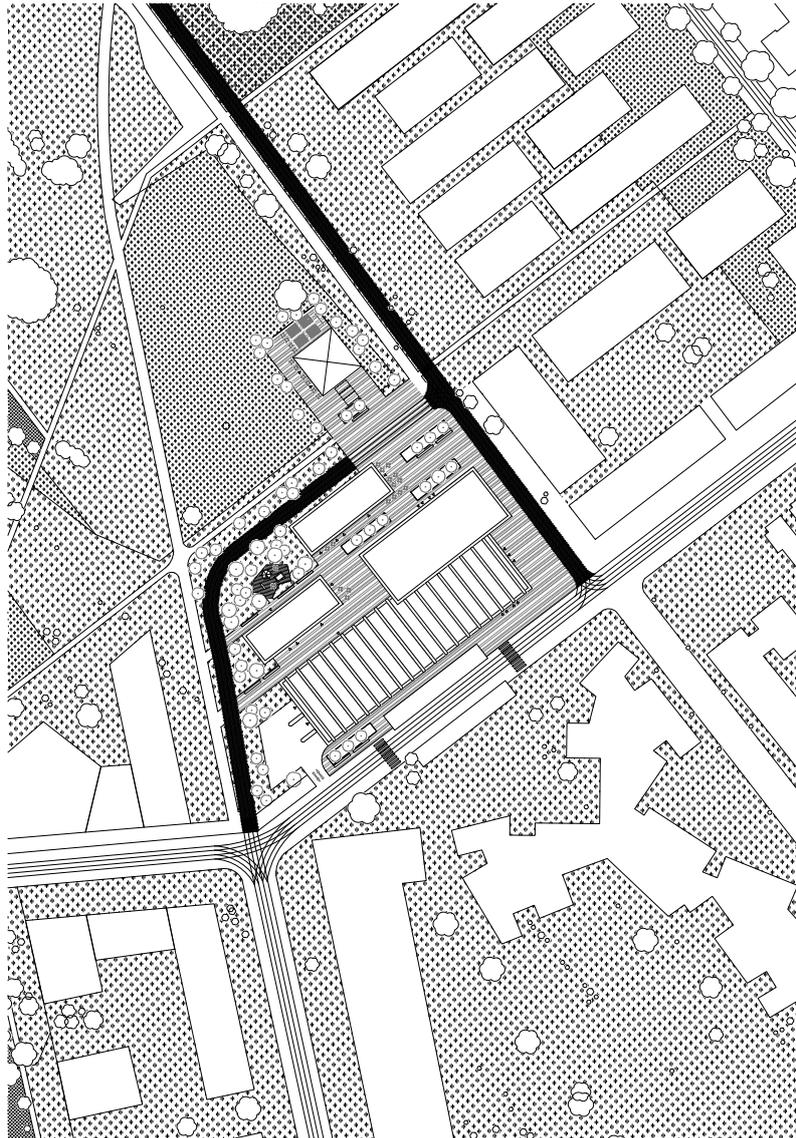
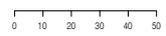


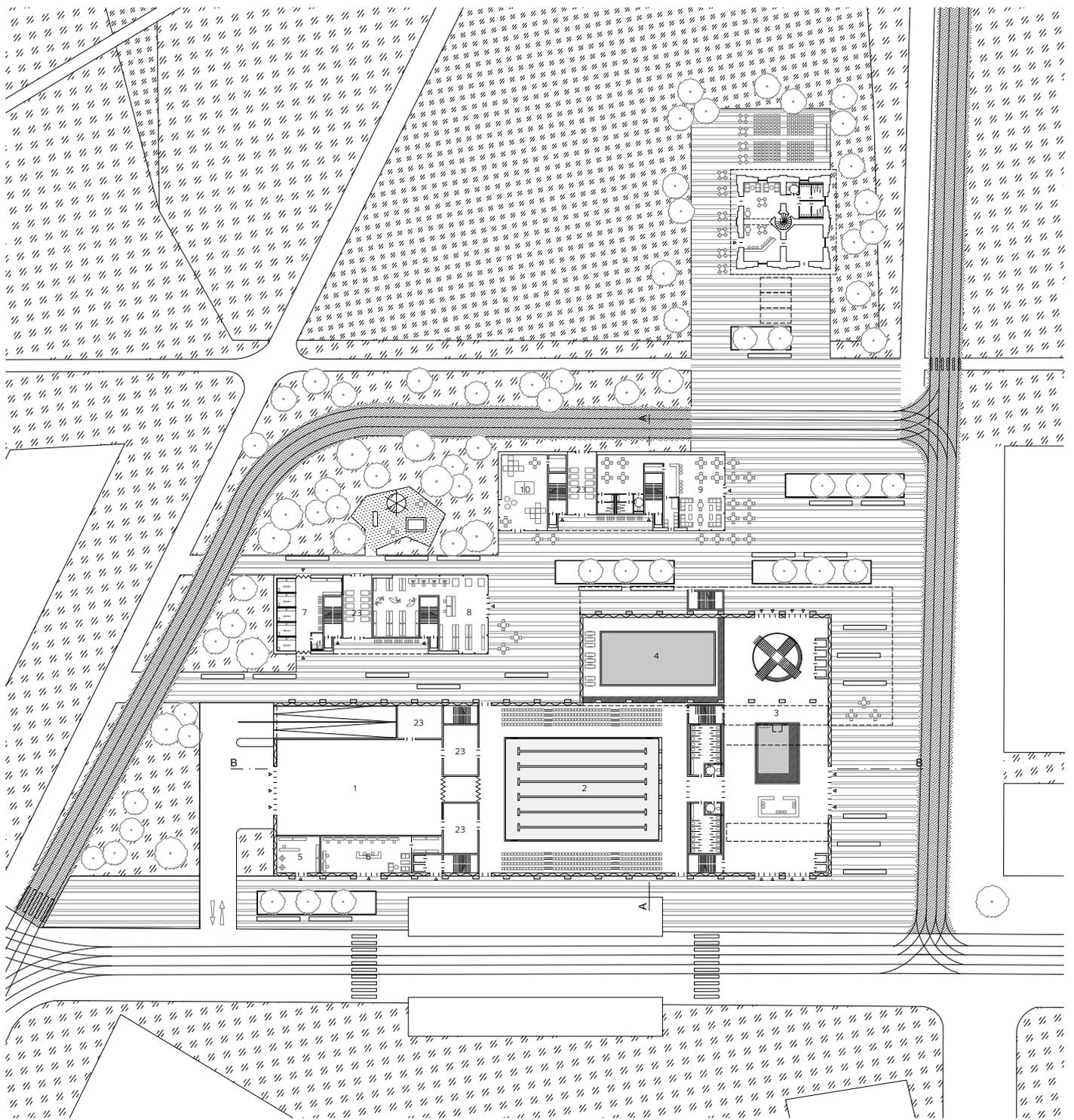
Abb. 65: Lageplan



## Städtebauliche Einordnung

Das ehemalige Nordbahnhofsareal ist im Zuge des städtebaulichen Leitbildes in acht Baufelder unterteilt worden. Angrenzend zum bestehenden Wasserturm befindet sich das Baufeld Sechs welches in drei Liegenschaften A, B, C unterteilt ist. Das Grundstück 6 ( B ) befindet sich in einer zukünftig geplanten Wendeschleife der Straßenbahn und ist Infrastrukturrell sowie durch die Synergie mit dem denkmalgeschützten Wasserturm der ideale Platz, um ein „Soziokulturelles- Sport- und Freizeitzentrum“ zu bilden. Das städtebauliche Leitbild gibt eine Art der Blockrandbebauung für das Grundstück vor. Der lang gezogene

Baukörper der Multifunktionsschwimmhalle verläuft entlang der Taborstraße und bildet eine städtebauliche Achse. In dieser werden die öffentlichen Funktionen sowie die Mehrzweckhalle durch die Besucherströme erreicht. Zwei Wohntürme mit teilweise halb-öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss sind als freie Solitäre ausgeführt und öffnen die Bebauung hin zur Parklandschaft. Diese sind zur Freien Mitte orientiert, um Blicke zur so genannten „Stadtwildnis“ zu ermöglichen. Ein funktional belebter Vorplatz, welcher durch einen Baukörper teilweise überdacht ist, bildet mit dem Wasserturm die Torsituation zur Freien Mitte.



- |                           |                  |                     |                           |
|---------------------------|------------------|---------------------|---------------------------|
| 1 Back Stage              | 4 Badelandschaft | 7 Fahrradwerkstätte | 10 Städtisches Wohnzimmer |
| 2 Multifunktionshallenbad | 5 Trafik         | 8 Bibliothek        | 11 Lounge / Bar           |
| 3 Foyer                   | 6 Friseur        | 9 Cafe / Bistro     | 23 Lager                  |

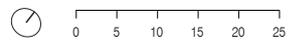


Abb. 66: Grundriss EG

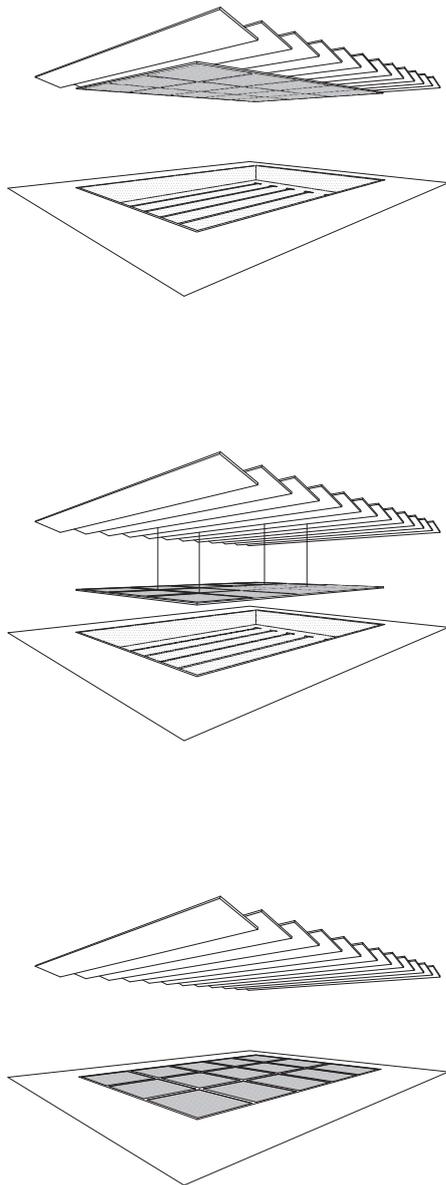


Abb. 67: Abdeckung Schwimmbecken

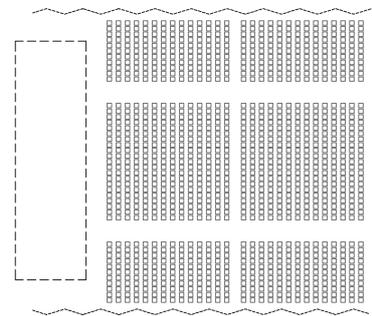


Abb. 68: Möblierungsvariante Konzert

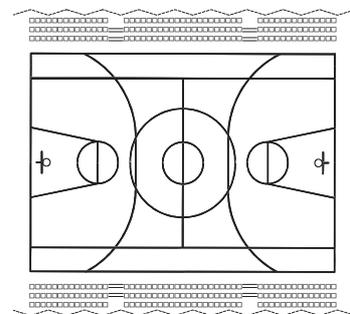
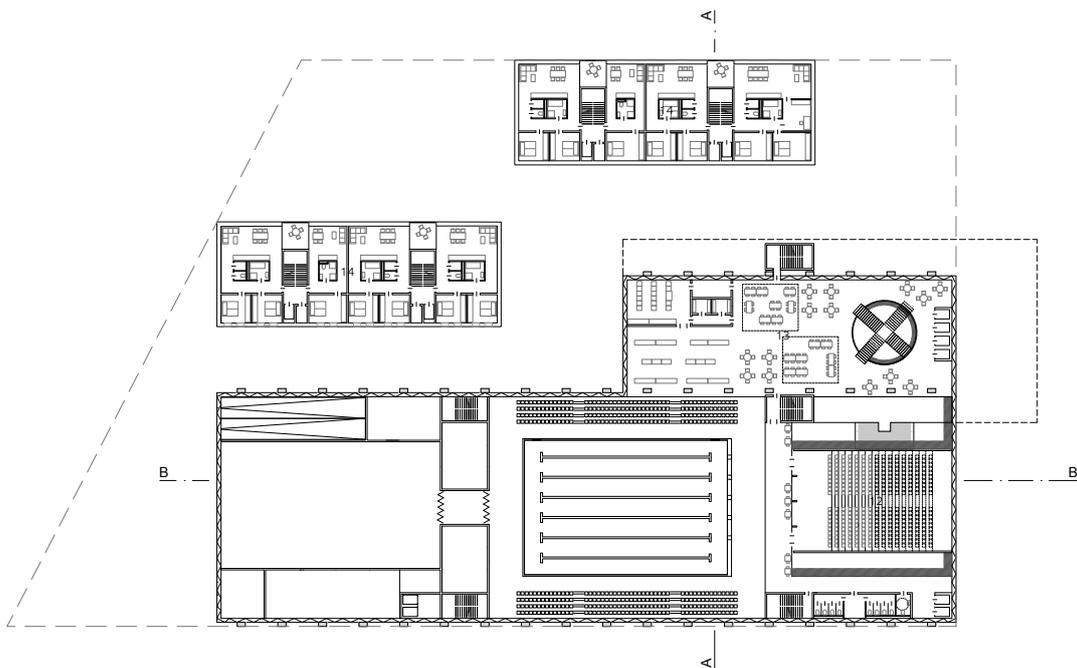
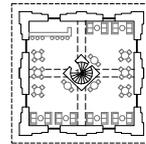


Abb. 69: Möblierungsvariante Sportfeld

Im 19. Jahrhundert wurde im Dianabad in den Sommermonaten geschwommen und in den kalten Wintermonaten wurde das Bad durch eine Adaptierung zu einem Kulturveranstaltungsraum umgenutzt. Baden und Kultur im selben Raum. Aufbauend auf dieses Konzept entstand die Idee einer multifunktionalen Schwimmhalle. Ein gemeinsam genutztes Foyer verteilt den Besucher im Gebäude. Über die gekreuzten Freitreppen oder die verglasten Aufzüge gelangt man nach unten in die Schwimmlandschaft bzw. nach oben in das Restaurant sowie in die Seminar-, Vereins- und Büroräumlichkeiten. Eingehängt in das Foyer ist ein Hörsaal mit Blickbeziehung in die große Halle. Von einer Sprungplattform fliegt man 5 Meter durch die Eingangshalle in das eine Ebene tiefer liegende Sprungbecken. Die Multifunktionshalle wird bei Badebetrieb über einen eigenen Kern von der Badelandschaft, welche ein Nichtschwimmerbecken (20 m x 9 m), das Sprungbecken, ein Babybecken sowie die Umkleiden beinhaltet, aus erschlossen. Bei Veranstaltungen gelangt man direkt vom Foyer aus in die Halle. Das Wettkampfschwimmbecken der Kategorie C

(16,67 m x 25 m) wird bei Events durch eine Stahlkonstruktion, welche von der Decke abgehängt wird, abgedeckt und somit wird eine Fläche für 2000 Personen geschaffen. Im Anschluss an die Mehrzweckhalle befindet sich der Backstage Bereich, der für Instrumente, Bestuhlung und Requisiten ausreichend Platz bietet. Westlich des Gebäudes befindet sich eine Zone für Anlieferungen. Eine im Bauwerk integrierte Rampe führt in die zwei geschossige Tiefgarage, welche wie im Leitbild vorgeschlagen, erweitert werden kann. Die Tiefgarage verbindet unterirdisch die Multifunktionshalle mit den Wohntürmen. Vertikale Erschließungen führen in die öffentlichen Bereiche. Über den Backstage Bereich sind Übungs- und Trainingsräume angeordnet. Entlang der Taborstraße befinden sich im Erdgeschoss ein Friseur und eine Trafik. Im westlichen Wohnturm sind eine Fahrradwerkstätte, welche an das Rad-Wegenetz angrenzt, und eine Bibliothek für die Bewohner im Sockelgeschoss situiert. Der Wohnblock im Osten beherbergt ein gemeinsames städtisches Wohnzimmer sowie ein Café. Die Wohnungen sind durchgesteckt, was für optimale Belichtung sorgt.



11 Lounge / Bar  
12 Hörsaal

13 Restaurant  
14 Wohnen

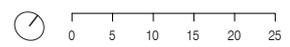
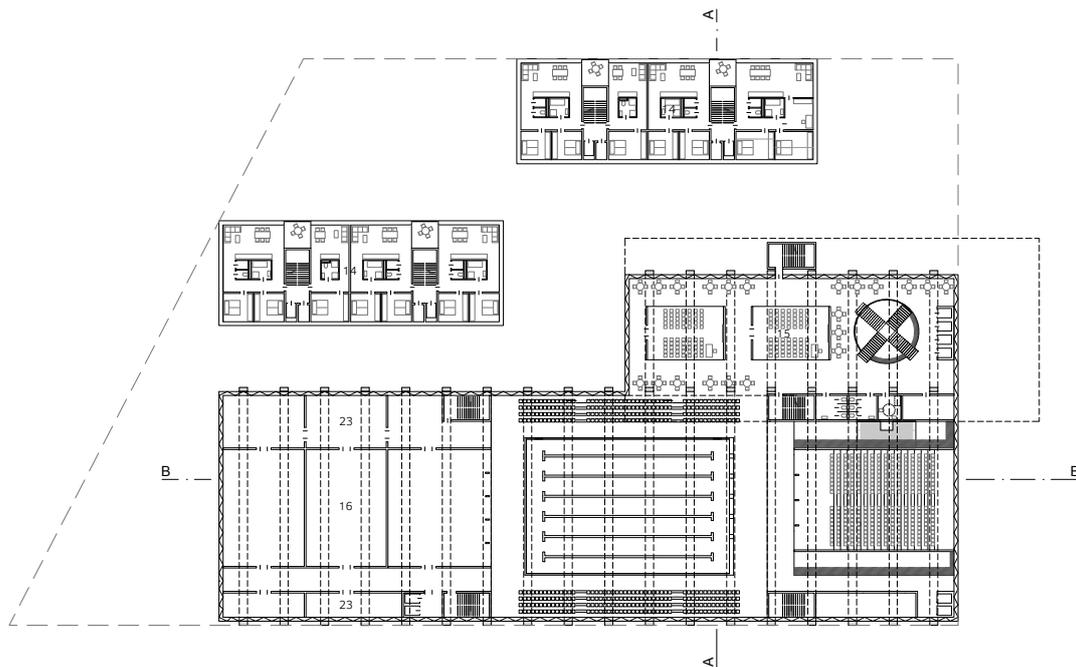
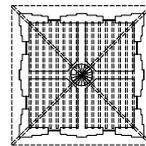


Abb. 70: Grundriss 1. OG

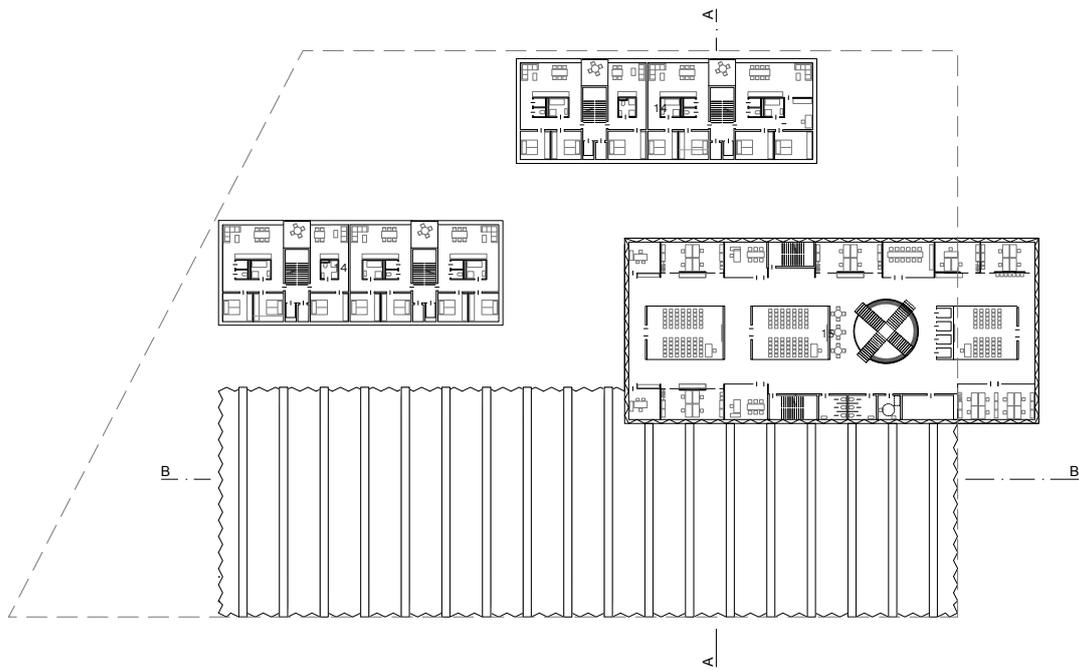
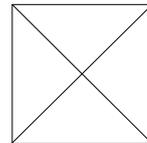
# 8.4 Grundrisse



- |                       |               |
|-----------------------|---------------|
| 14 Wohnen             | 16 Proberäume |
| 15 Seminar- Büroräume | 23 Lager      |



Abb. 71: Grundriss 2. OG



- 14 Wohnen
- 15 Seminar-Büroräume

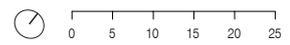
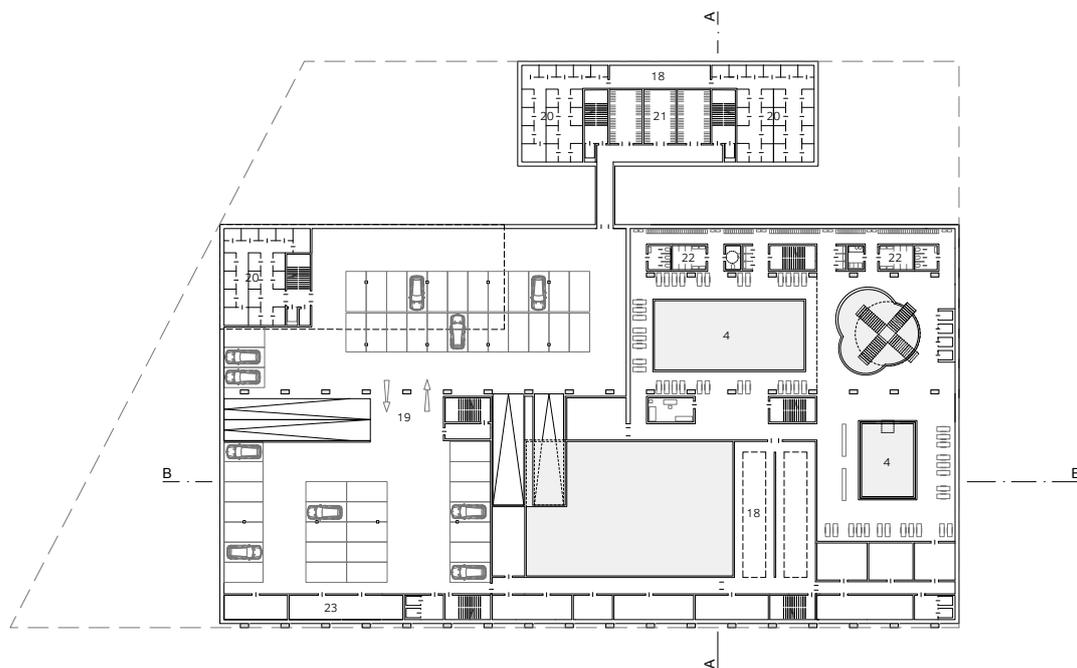


Abb. 72: Grundriss 3. OG

## 8.4 Grundrisse



- |                  |                 |                        |          |
|------------------|-----------------|------------------------|----------|
| 4 Badelandschaft | 19 Tiefgarage   | 21 Fahrradgarage       | 23 Lager |
| 18 Technik       | 20 Abstellräume | 22 Umkleiden / Duschen |          |

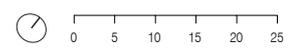
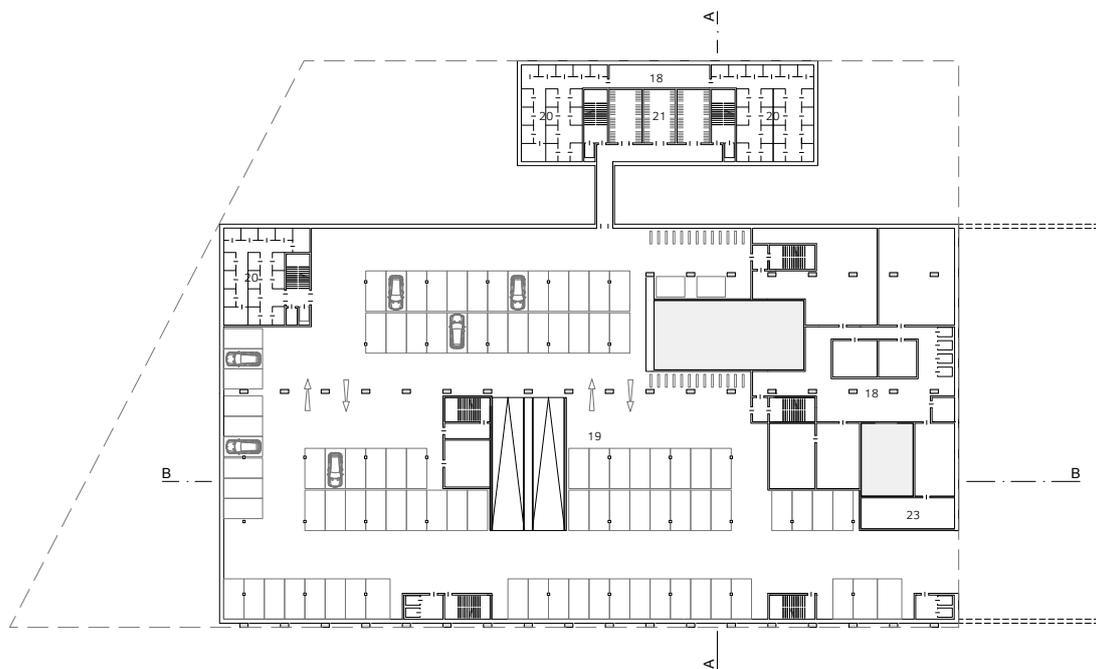


Abb. 73: Grundriss 1. UG

## 8.4 Grundrisse



18 Technik      20 Abstellräume      23 Lager  
19 Tiefgarage      21 Fahrradgarage

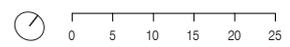


Abb. 74: Grundriss 2. UG

8.5  
Schnitte

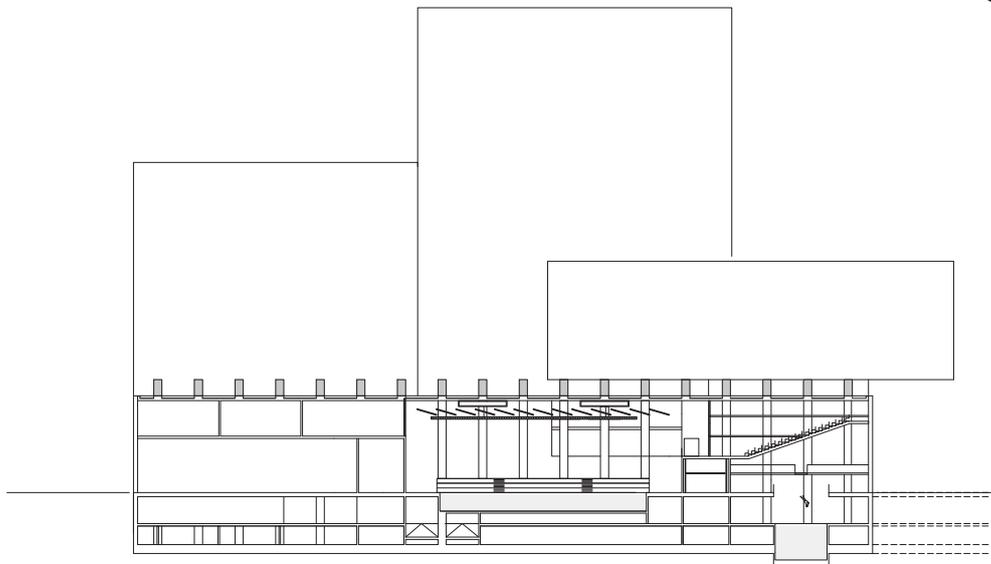
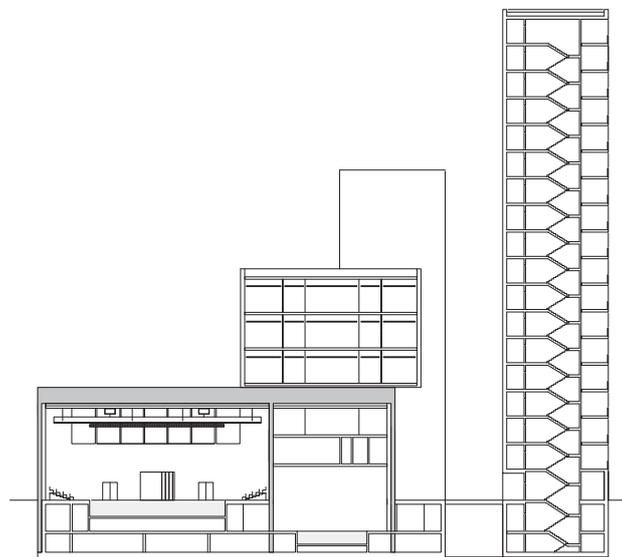


Abb. 75: Schnitt B-B



0 5 10 15 20 25

Abb. 76: Schnitt A-A

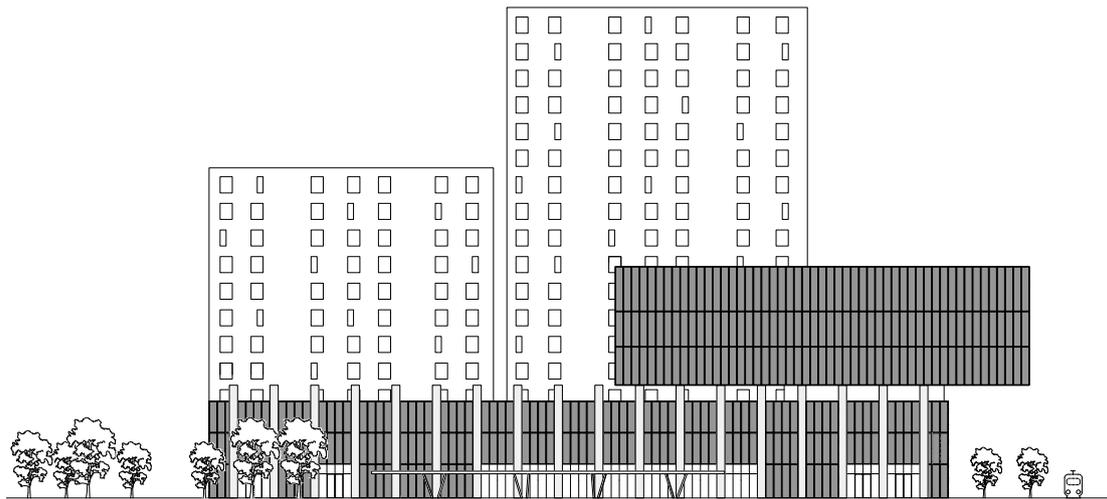


Abb. 77: Ansicht Süd-Ost

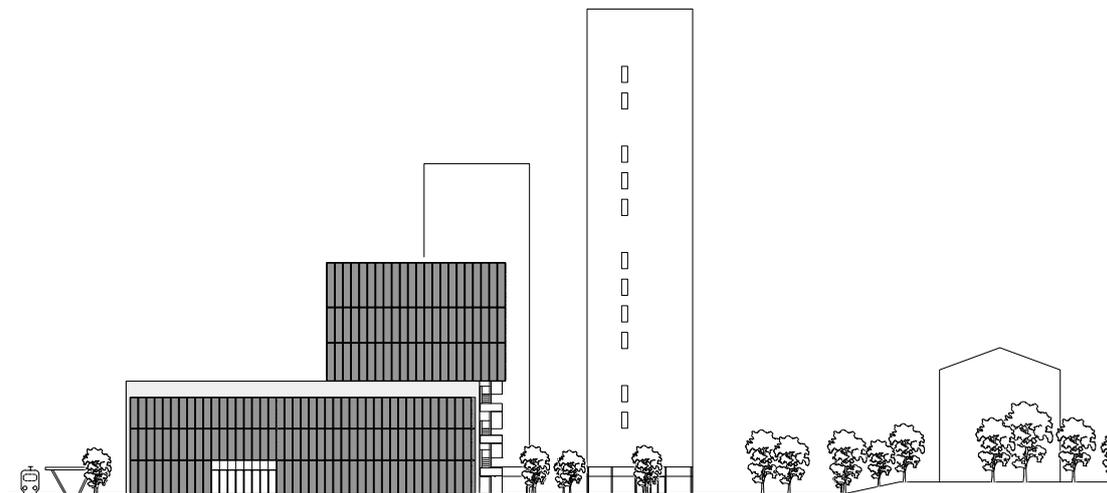


Abb. 78: Ansicht Nord-Ost

8.6  
Ansichten



Abb. 79: Ansicht Nord-West

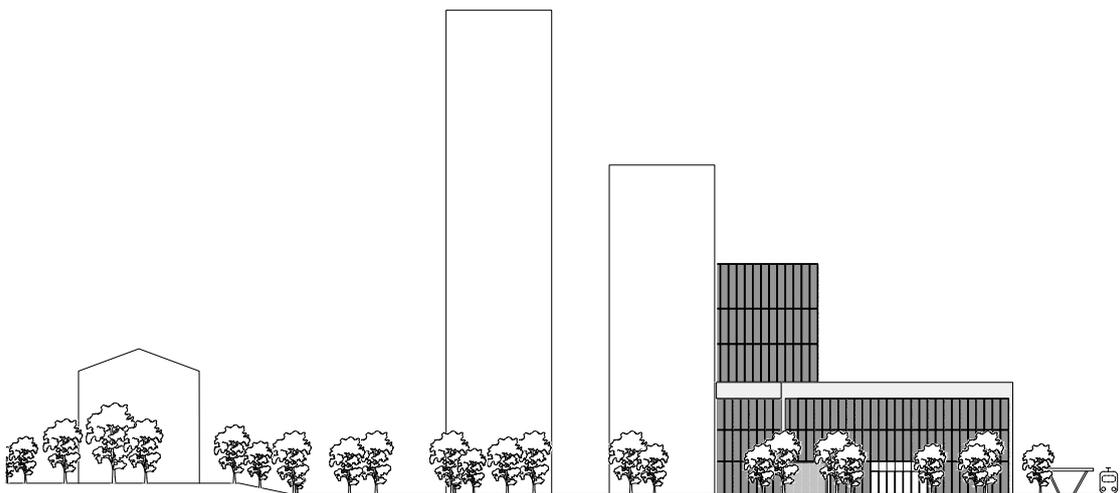


Abb. 80: Ansicht Süd-West

## 8.7 Tragstruktur

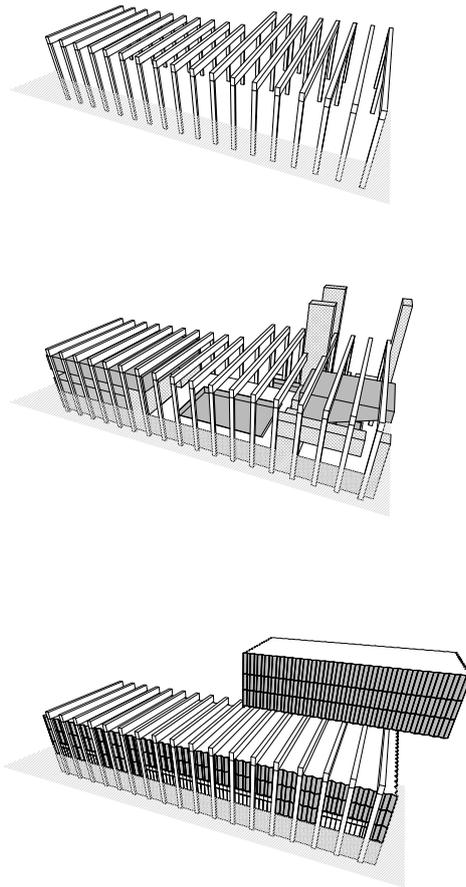


Abb. 81: Tragstruktur

18 eingespannte biegesteife Stahlbeton-Rahmen, welche bis ins Fundament des zweiten Untergeschosses führen, bilden das Haupttragewerk des Multifunktionshallenbades. Von diesen Rahmen werden die Fassade sowie Decken, Wände und Erschließungskerne abgehängt. Um die Halle (28,5 m x 90 m) stützenfrei auszuführen, messen die Hauptträger

2 m Höhe. Zusätzlich liegt auf dem Rahmen der auskragende Baukörper der Seminar-Vereins- und Büroräume. Die Tragstruktur des aufliegenden Körpers ist eine Scheibenbauweise mit aussteifendem Kern. Die Fassade ist vorgehängt. Auch die Wohntürme sind mit einer Stahlbeton Scheibenbauweise konzipiert.

## 8.8 Fassade

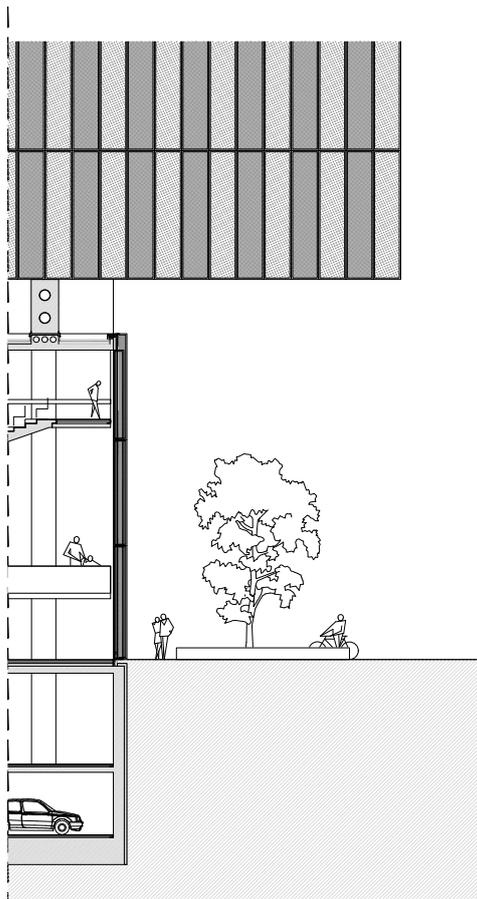


Abb. 82: Fassadenschnitt

Die sichtbaren tragenden Rahmen strukturieren das Fassadenbild. Von dieser Tragstruktur wird auf der Innenseite eine dem Bühnenvorhang nachempfundene Hülle abgehängt. Dieser Vorhang ist an den Eingängen sowie auf der Längsseite der Halle geöffnet, um Blickbeziehungen nach Innen und nach Außen zu ermöglichen. Die gefaltete Fassade be-



Abb. 83: Fassadenansicht

steht aus weiß-gräulichen Streckmetallelementen, die zugleich Sicht- und Sonnenschutz ermöglichen. Konträr zur lebendigen Multifunktionshalle sind die Wohntürme mit einem glatten weißen Kalkputz versehen. Das öffentliche Sockelgeschoss wird mit einer Pfosten-Riegel Fassade vollständig verglast.



Abb. 84: Perspektive Foyer

8.9  
Schaubilder

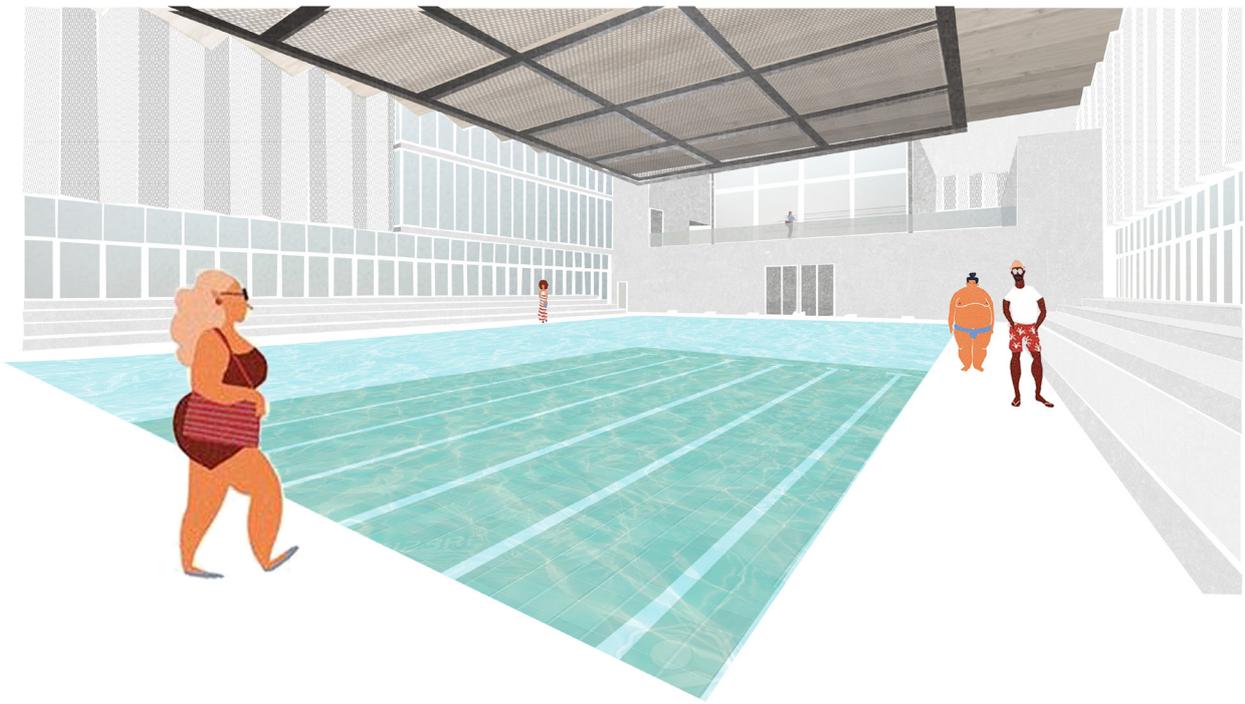


Abb. 85: Perspektive Multifunktionsschwimmhalle



Abb. 86: Ansicht Wasserturm

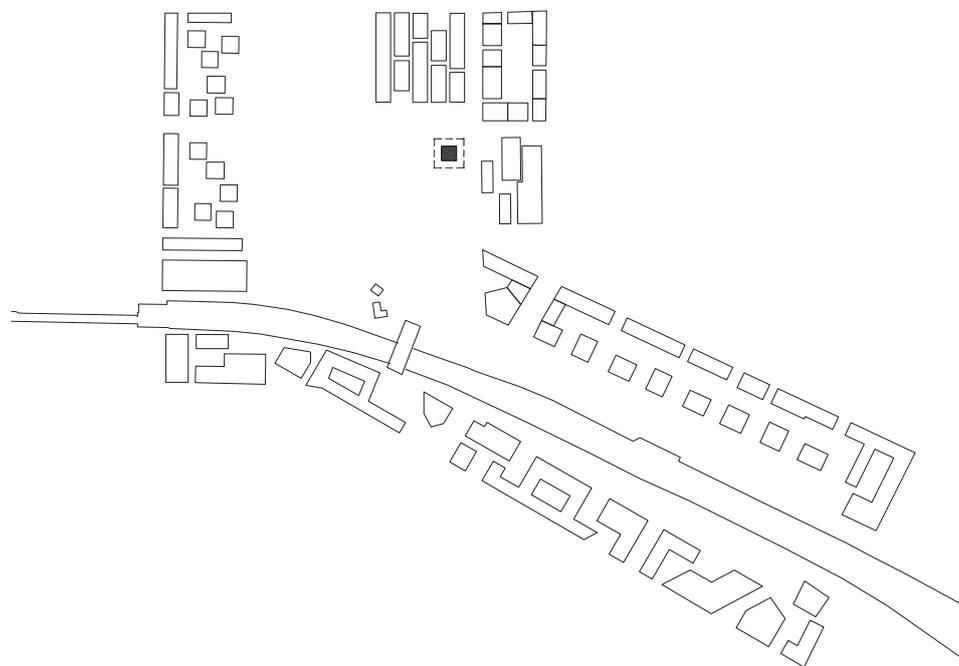


Abb. 87: Standort Wasserturm

Revitalisierung Wasserturm  
**Nordbahnhof Wien (Austria)**

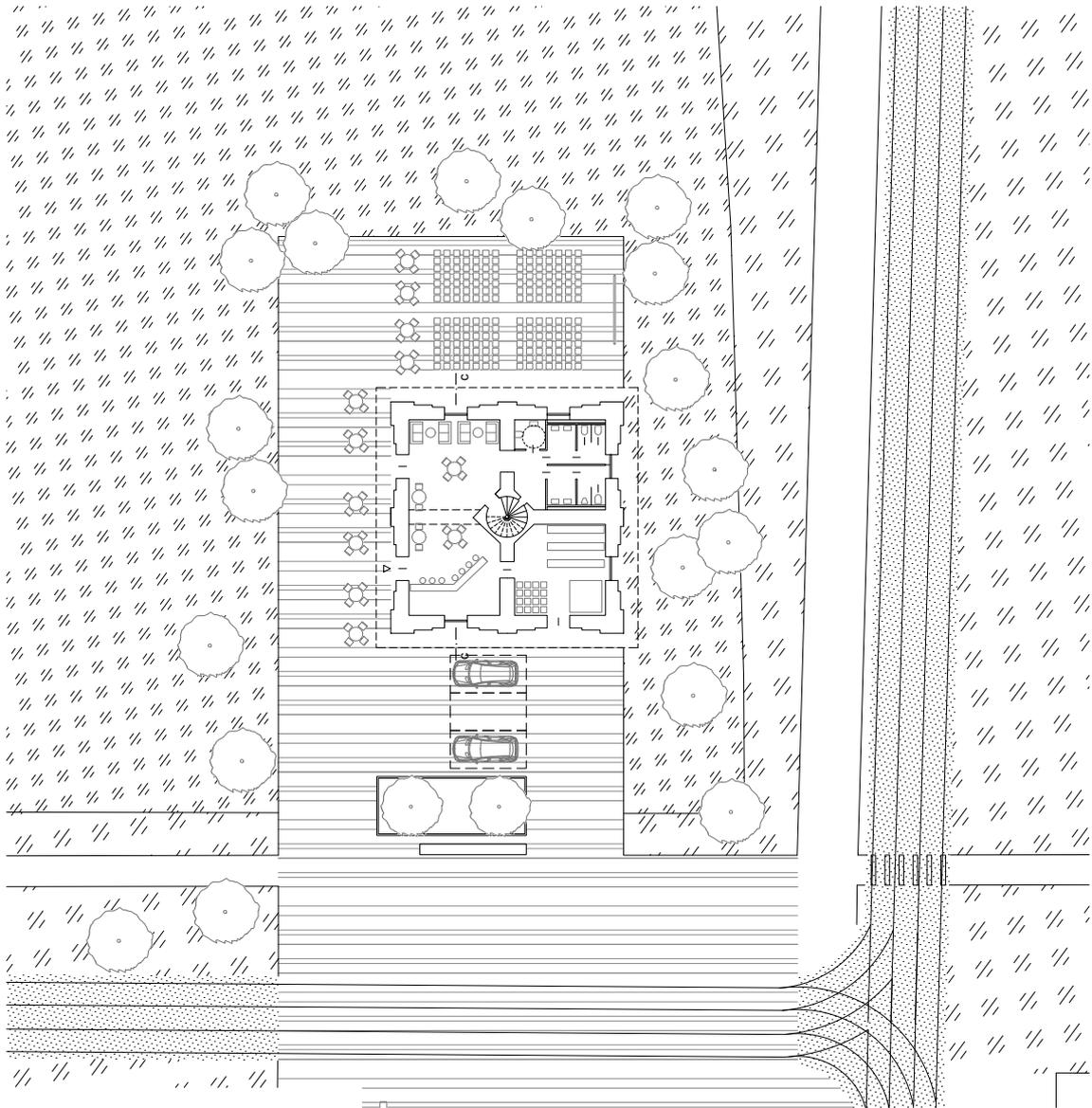
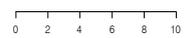


Abb. 88: Grundriss EG Wasserturm



9.1  
Grundrisse + Schnitt

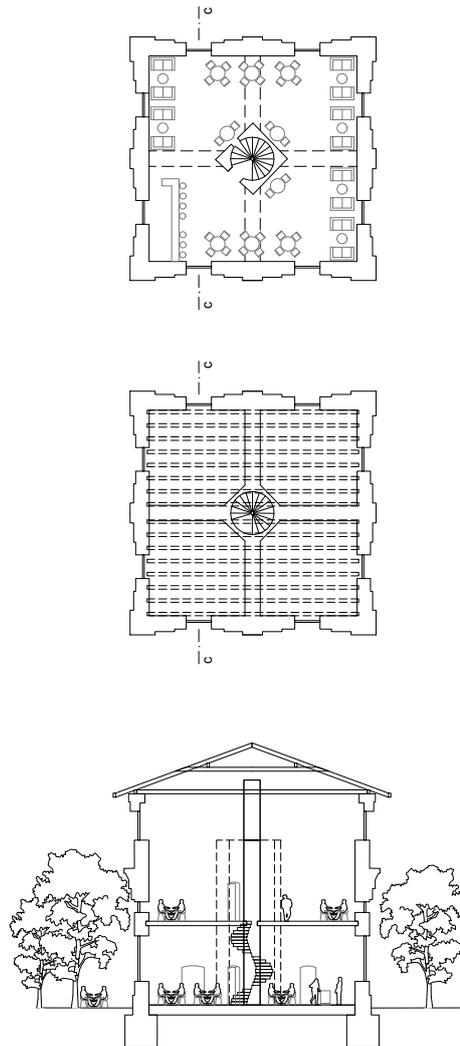
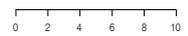


Abb. 89: Grundrisse + Schnitt Wasserturm



## 9.2 Open Air Kino Wasserturm



Abb. 90: Openair Kino Wasserturm

Als Zeitzeuge des Nordbahnhofes blieb der Wasserturm erhalten und wurde unter Denkmalschutz gestellt. Er bildet in dieser Arbeit den Abschluss des Vorplatzes des Multifunktionsschwimmbades. Derzeit findet jährlich ein Filmfestival auf dem Gelände des Wasserturmes statt, aber der Turm selbst bleibt den Besuchern verschlossen. In der alten Nordbahnhofhalle, welche sich neben dem Turm befindet,

ist ein Café angesiedelt. Dieses versorgt die Besucher des Festivals mit Getränken. Doch im Zuge des Leitbildes soll die Nordbahnhofhalle abgerissen werden und nur der Wasserturm als „genius loci“ des Nordbahnhofes erhalten bleiben. Eine Restaurierung des Wasserturmes und Umnutzung in ein Lounge / Bar ermöglicht den Erhalt dieses Festivals und belebt das Herzstück des gesamten Nordbahnhofareals.

# Literatur und Abbildungsverzeichnis

## Multifunktionshallenbad am ehemaligen Nordbahnhofsareal

# 10

### Literaturverzeichnis

Feichtenberger, Claudia: *Unsere Bäder. Wiener Bäderkultur – einst und jetzt. Von der Badestube zur Erlebniswelt*, Wien 1994.

Franz, Rainald/Pötschner, Angelina: *Das Dianabad. Geschichte eines „Badepalastes“*, in: *Denkmal heute 2016, 8. Jahrgang Ausgabe, 2/2016*, S. 42–45.

Hofmeister, Sandra: *Freizeit für Alle. Das neue Sesc-Gebäude in Sao Paulo*, in: *Detail 1/2 2018*, S. 6–7.

Joedicke, Jürgen: *Architekturkritik b+w*, o.O. 1967.

Külling, Urs: *Kongresshaus - Hallenbad Biel. Palais des Congres - Piscine couverte de Bienne, Biel 2016*.

Penzel, Christian: *Kongresshaus Biel. Fügung, Folgen und Kunstgriffe, Biel o.J.*

Vlay, Bernd/ Streeruwitz, Lina: *Handbuch zum städtebaulichen Leitbild Nordbahnhof, Magistrat der Stadt Wien, Wien 2015*.

o.A.: *Neubau Dianabad 2. Lilienbrunnngasse 7–9*, in: *Der Aufbau. Fachschrift der Stadtbaudirektion Wien. Band 8. Wien: Compress / Jugend & Volk 1973*, S. 280–281.

o.A.: *Die Bade-Oase*, [https://www.dianabad.at/706/Erlebnisbad\\_Attraktionen](https://www.dianabad.at/706/Erlebnisbad_Attraktionen), in: <https://www.dianabad.at/> (02.01.2018).

o.A.: *Erlebnisbericht vom 15 Februar 2016*, <https://www.rutscherlebnis.at/erlebnisberichte/dianabad-wien>, in: <https://www.rutscherlebnis.at/> (02.01.2018).

o.A.: *sesc 24 de Maio*, <http://www.mmbb.com.br/projects/view/45>, in: <http://www.mmbb.com.br/> (06.06.2018).

o.A.: *Wasserturm Dündelingen*, <httpswww.competitionline.comdeprojekte50270>, in: <https://www.competitionline.com/de> (05.04.2018).

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 / S. 7 :William,Eduard, & Zpor\_Por. (1850).Wien 2, Altes Dianabad
- Abb. 2 / S. 8 : Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (1940). Wien 2, Dianabad
- Abb. 3 / S. 9 : Katzler, Vinzen, & Zpor\_Por. (1865). Wiener Männergesangsverein im Wiener Dianasaal
- Abb. 4 / S. 11 : Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (1930). Ball im Dianabad
- Abb. 5 / S. 11 : Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (n.d.). Ball im Dianabad
- Abb. 6 / S. 12 : Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (1940). Wien 2, Dianabad
- Abb. 7 / S. 12 : Rübelt, Lothar, & Zpor\_Por. (1930). Dianabad
- Abb. 8 / S. 13 : Czulik, Else, Kloss, Robert, & Zpor\_Por. (1948)  
Dianabad - Damenfriseursalon und Schönheitspflege
- Abb. 9 / S. 14 : Reiffenstein, Bruno, & Zpor\_Por. (1950). Wien 2, Obere Donaustraße 93/95
- Abb. 10 / S. 14 : Zpor\_Por. (1958). Kriegsschäden am Wiender Dianabad, 1958
- Abb. 11 / S. 15 : Innenansicht des Dianabades (1974)  
[https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Neues\\_Dianabad](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Neues_Dianabad) (02.01.2018)
- Abb. 12 / S. 16 : Ansicht Diana Erlebnisbad und Raiffeisenbank (2018)
- Abb. 13 / S. 17 : Innenansicht Diana Erlebnisbad, [https://www.dianabad.at/706/Erlebnisbad\\_Attraktionen](https://www.dianabad.at/706/Erlebnisbad_Attraktionen)  
(02.01.2018)
- Abb. 14 / S. 18 : Ansicht Kongresshaus und Hallenbad Biel  
<http://www.swissphotocollection.ch/de/project/max-schlup/> (06.07.2018)
- Abb. 15 / S. 19 : Standort Biel
- Abb. 16 / S. 20 : Innenansicht Kongress und Hallenbad Biel, <http://www.ctsbiel-bienne.ch/aqua/hallenbad/>  
(06.07.2018)
- Abb. 17 / S. 22 : Grundriss EG, Kongress und Hallenbad Biel
- Abb. 18 / S. 24 : Grundriss 1. OG, Kongress und Hallenbad Biel
- Abb. 19 / S. 26 : Schnitt, Kongress und Hallenbad Biel
- Abb. 20 / S. 28 : Außenansicht Kongress und Hallenbad Biel,  
<https://actu.epfl.ch/news/max-schlup-symposium/> (06.07.2018)
- Abb. 21 / S. 29 : Außenansicht Park Kongresshaus und Hallenbad Biel,  
<http://www.biel-seeland.ch/de/kongresse/kongresshaus.7314.html> (06.07.2018)
- Abb. 22 / S. 30 : Außenansicht Sesc 24 de Maio,  
<https://inspiration.detail.de/magazin-das-neue-sesc-in-sao-paulo-114083.html> (08.07.2018)

Abb. 23 / S. 31 : Standort Sao Paulo

Abb. 24 / S. 32 : Systemschnitt, Sesc 24 de Maio

Abb. 25 / S. 33 : Ansicht Rampe, Sesc 24 de Maio, <https://www.archdaily.com.br/br/889788/sesc-24-de-maio-paulo-mendes-da-rocha-plus-mmbb-arquitetos> (08.07.2018)

Abb. 26 / S. 34 : Grundriss UG, Sesc 24 de Maio

Abb. 27 / S. 35 : Innenansicht Hörsaal, Sesc 24 de Maio, <http://www.mmbb.com.br/projects/fullscreen/45/1/2302> (28.12.2018)

Abb. 28 / S. 36 : Grundriss 7. OG, Sesc 24 de Maio

Abb. 29 / S. 37 : Ansicht Pool Garten, Sesc 24 de Maio, <https://inspiration.detail.de/magazin-das-neue-sesc-in-sao-paulo-114083.html> (08.07.2018)

Abb. 30 / S. 38 : Grundriss Dachgeschoss, Sesc 24 de Maio

Abb. 31 / S. 39 : Ansicht Bibliothek, Sesc 24 de Maio, <https://inspiration.detail.de/magazin-das-neue-sesc-in-sao-paulo-114083.html> (08.07.2018)

Abb. 32 / S. 40 : Ansicht Wasserturm Düdelingen,  
[https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm\\_in\\_Luxemburg\\_umgebaut\\_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm_in_Luxemburg_umgebaut_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5) (10.07.2018)

Abb. 33 / S. 41 : Standort, Düdelingen

Abb. 34 / S. 42 : Grundrisse, Wasserturm Düdelingen

Abb. 35 / S. 43 : Außenansicht Betontreppe, Wasserturm Düdelingen,  
[https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm\\_in\\_Luxemburg\\_umgebaut\\_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm_in_Luxemburg_umgebaut_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5) (10.07.2018)

Abb. 36 / S. 44 : Schnitt, Wasserturm Düdelingen

Abb. 37 / S. 45 : Ausstellung, Wasserturm Düdelingen,  
[https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm\\_in\\_Luxemburg\\_umgebaut\\_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm_in_Luxemburg_umgebaut_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5) (10.07.2018)

Abb. 38 / S. 46 : Pumpenhaus, Wasserturm Düdelingen,  
[https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm\\_in\\_Luxemburg\\_umgebaut\\_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm_in_Luxemburg_umgebaut_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5) (10.07.2018)

Abb. 39 / S. 47 : Ansicht Betontreppe bei Nacht, Wasserturm Düdelingen, [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm\\_in\\_Luxemburg\\_umgebaut\\_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wasserturm_in_Luxemburg_umgebaut_3107135.html?backurl=http%3A%2F%2Fwww.baunetz.de%2Fmeldungen%2Findex.html&bild=5) (10.07.2018)

Abb. 40 / S. 48 : Ansicht Nordbahnhof (um 1900),  
[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bc/Nordbahnhof\\_Ansicht\\_1900.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bc/Nordbahnhof_Ansicht_1900.jpg) (21.10.2018)

Abb. 41 / S. 49 : Standort Nordbahnhof

Abb. 42 / S. 50 : Nordbahnhof, Innenansicht der Vorhalle, 1867,  
<https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Nordbahnhof> (21.10.2018)

Abb. 43 / S. 52 : Rendering, Austria Campus  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof/projekte/austria-campus.html> (21.10.2018)

Abb. 44 / S. 54 : Ansicht Nordbahnhof Wien, <https://www.nordbahnhof.org/> (21.10.2018)

Abb. 45 / S. 56 : Querschnitt Freie Mitte

Abb. 46 / S. 57 : Übersicht Nordbahnhof,  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof/grundlagen/index.html> (21.10.2018)

Abb. 47 / S. 58 : Freiräume des 2. Bezirks (Lageplan Wien : <https://www.wien.gv.at/viennagis/> (01.02.2018))

Abb. 48 / S. 59 : Reduzierung des Verkehrs

Abb. 49 / S. 60 : Freiraumverdoppelung

Abb. 50 / S. 61 : Dichte

Abb. 51 / S. 62 : Höhenstaffelung

Abb. 52 / S. 63 : Freie Mitte - Vielseitiger Rand, Bernd Vlay & Lina Streeruwitz,  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof/grundlagen/index.html> (05.06.2018)

Abb. 53 / S. 64 : Funktionen

Abb. 54 / S. 66 : Freiraumgestaltung

Abb. 55 / S. 67 : Querschnitt Freiraumgestaltung

Abb. 56 / S. 68 : Schwellenplätze

Abb. 57 / S. 69 : Fuß-und Radwege

Abb. 58 / S. 70 : Öffentlicher Verkehr, (Lageplan Wien : <https://www.wien.gv.at/viennagis/> (01.02.2018))

Abb. 59 / S. 71 : Motorisierter Individualverkehr

Abb. 60 / S. 72 : Außenperspektive Multifunktionsbad

Abb. 62 / S. 74 : Piktogramm Funktionsverteilung  
Abb. 63 / S. 75 : Schnitt Funktionsverteilung  
Abb. 64 / S. 76 : Strukturplan  
Abb. 65 / S. 77 : Lageplan  
Abb. 66 / S. 79 : Grundriss EG  
Abb. 67 / S. 80 : Abdeckung Schwimmecken  
Abb. 68 / S. 80 : Möblierungsvariante Konzert  
Abb. 69 / S. 80 : Möblierungsvariante Sportfeld  
Abb. 70 / S. 82 : Grundriss 1. OG  
Abb. 71 / S. 83 : Grundriss 2. OG  
Abb. 72 / S. 84 : Grundriss 3. OG  
Abb. 73 / S. 85 : Grundriss 1. UG  
Abb. 74 / S. 86 : Grundriss 2. UG  
Abb. 75 / S. 87 : Schnitt B-B  
Abb. 76 / S. 87 : Schnitt A-A  
Abb. 77 / S. 88 : Ansicht Süd-Ost  
Abb. 78 / S. 88 : Ansicht Nord-Ost  
Abb. 79 / S. 89 : Ansicht Nord-West  
Abb. 80 / S. 89 : Ansicht Süd-West  
Abb. 81 / S. 90 : Tragstruktur  
Abb. 82 / S. 91 : Fassadenschnitt  
Abb. 83 / S. 91 : Fassadeansicht  
Abb. 84 / S. 92 : Perspektive Foyer  
Abb. 85 / S. 93 : Perspektive Multifunktionshalle  
Abb. 86 / S. 94 : Ansicht Wasserturm, <http://www.stadtwildnis.wien/> (21.12.2018)  
Abb. 87 / S. 95 : Standort Wasserturm  
Abb. 88 / S. 96 : Grundriss EG Wasserturm  
Abb. 89 / S. 97 : Grundrisse + Schnitt Wasserturm  
Abb. 90 / S. 98 : Openair Kino Wasserturm,  
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/nordbahnhof/veranstaltungen/filmfestival.html>  
(21.12.2018)

